Nr. 16. 35. Jahrg.

Die Presse.

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pf. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonnabend den 20. Januar 1917.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 19. Januar (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 19. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Unsere Patrouillen führten an mehreren Stellen erfolgreiche Unternehmungen aus.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Die in den letzten Tagen rege Gefechtstätigkeit flaute wieder ab.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph:

Nördlich des Susita-Tales, in der Gegend von Marasti scheiterten gegen unsere Höhenstellungen unternommene Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front:

Der Vorstoß einer englischen Kompagnie gegen Seres wurde leicht abgewiesen.

Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

Die Kämpfe im Westen.

Der deutsche Abend-Bericht.

W. T. B. meldet amtlich:

Berlin, 18. Januar, abends.

An der West- und Ostfront ist der Tag ohne besondere Kampfhandlungen verlaufen.

Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Kriegsbericht vom **17. Januar nachmittags** lautet: In der Gegend der Somme schlugen die Franzosen am Abend deutsche Abteilungen zurück, die östlich von Cléry und südlich von Biaches nach dem gestern gemeldeten Bombardement in ihre Linien einzudringen versuchten. Bei Les Eparges machten die Deutschen, begünstigt von einer Minenexplosion, einen kleinen Angriff, der nach lebhaftem Handgemenge abgewiesen wurde. Auf den Maashöhen und im Walde von Apremont drangen französische Patrouillen an mehreren Punkten in die gegnerischen Linien ein. Die Nacht war auf der übrigen Front ruhig.

Französischer Bericht vom **17. Januar abends**: Gegenseitige Beschießung und die gewöhnliche Tätigkeit der Artillerie.

Belgischer Bericht: Leichte Tätigkeit der Artillerie in der Gegend von Dixmuiden.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht **vom 17. Januar** lautet: Erfolgreiche Streifzüge nördlich von Beaucourt, an der Ancre und in der Nachbarschaft von Lens. Bei ersterem wurde eine wichtige Stellung auf einer Front von 600 Yards erobert, bei letzteren Unterstände in den feindlichen zweiten Linien nahe bei Calonne durch Bomben zerstört und dem Feind schwere Verluste zugefügt.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 18. Januar meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze

Auf der **Karst-Hochfläche** und im **Wippach-Tale** hielt auch gestern stärkeres Artilleriefeuer an.

Italienischer Bericht.

Der amtliche italienische Kriegsbericht vom **17. Januar** lautet: Anhaltendes schlechtes Wetter hinderte auch gestern noch die Artillerietätigkeit auf allen Kriegsschauplätzen. Auf dem Karst Tätigkeit unserer Patrouillen, welche die Linien des Feindes mit Granatfeuer belästigten und einige Gefangene machten.

Entmutigung in Italien.

In einem „Widerstand" überschriebenen Artikel sagt **„Giornale d'Italia"**, daß kein Land an der Fortsetzung des Krieges soviel Interesse habe wie Italien, und wendet sich sodann gegen die **Niedergeschlagenheit und Entmutigung**, die sich besonders seit dem Friedensangebot der Mittelmächte in Italien geltend gemacht hätten. Nach den Ausführungen des Blattes gehen **in fast allen größeren Städten Italiens böse Gerüchte** um. In Rom spreche man von einer Revolution in Florenz, in Florenz spreche man von blutigen Aufständen in Bologna, und in Bologna erzähle man von einem Aufruhr in Pisa, wo man wissen will, Turin stehe in Flammen usw. Das Blatt erklärt alle diese Nachrichten für falsch.

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 18. Januar gemeldet:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Tulcea und **Isaccea** in der Dobrudscha wurden von russischer Artillerie beschossen.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Zwischen dem **Putna- und Susita-Tal** hatte eine kleine Unternehmung vollen Erfolg. 1 Offizier, 230 Mann und 1 Maschinengewehr wurden eingebracht. Südlich der **Oitoz-Straße** brachen starke russische Angriffe in unserem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zusammen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

In **Wolhynien** erhöhte feindliche Artillerietätigkeit.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Bulgarischer Bericht.

Der bulgarische Generalstab meldet vom **17. Januar von der rumänischen Front**: Vier feindliche Flugzeuge überflogen **Tulcea**; wir vertrieben sie aber durch Artilleriefeuer.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Kriegsbericht vom **17. Januar** lautet:

Westfront: Der Feind richtete ein lebhaftes Feuer auf die Gegend der Eisenbahn Zborow—Zolotschow und im Süden von Augustowka. Im Süden von Swistelniki trug der Feind offen ein Maschinengewehr, mit welchem er unsere Gräben beschoß. Durch eine gut gezielte Granate wurde das Maschinengewehr zerstört. Im Süden des Dorfes Jemnitza am Flusse Bistritza wurden unsere Kompagnien bei der Ausführung von Arbeiten beschossen, aber die Geschosse fielen weiter hinten nieder, ohne uns Schaden zu verursachen. Das feindliche Feuer wurde bald durch unsere Artillerie angehalten.

Rumänische Front: In der Gegend der Eisenbahn Bistritza—**Kimpolung** machte der Feind einen Angriff gegen unsere Stellungen nördlich der Höhe 4285; aber er wurde durch unser Feuer geworfen. Der Feind griff die Rumänen südwestlich **Pralea** (18 Werst südlich des Zusammenflusses der Bäche Kassina und Trotus) an; aber ein Gegenangriff warf ihn in Unordnung zurück. Durch einen Nachtangriff gelang es unseren Truppen, die Deutschen aus **Gerlesci** südwestlich der Mündung des Rymnikbaches zu werfen, wobei sie 2 Maschinengewehre erbeuteten; aber ein Gegenangriff überlegener Kräfte zwang uns, das gewonnene Dorf zu räumen. Ein deutscher Angriff südöstlich Gerlesci wurde durch unser Feuer angehalten. Unsere Truppen nahmen nach Artillerievorbereitung das Dorf **Vadeni** (10 Werst südlich Galatz) im Sturm. Nachdem er Verstärkungen erhalten hatte, unternahm der Feind, unterstützt durch Artillerietrommelfeuer, einen Angriff, um Vadeni zurückzuerobern. Seine geschlossenen Formationen wurden unter konzentrisches Feuer genommen und erlitten große Verluste. Sie wurden angehalten, ehe sie unsere Gräben erreichten.

Das Bombardement von Galatz.

Seit dem deutschen Vorrücken über Braila brach in **Galatz** eine Panik aus. Die begüterte Bevölkerung verließ zum größten Teile die Stadt, nur das Proletariat ist zurückgeblieben und der furchtbarsten Hungersnot ausgesetzt, da die Militärbehörden alles irgendwie Eßbare beschlagnahmen. Brot fehlt gänzlich, nur Maismehl ist vorhanden; ebenso herrscht gänzlicher Mangel an Beleuchtung und Heizmaterial. Die Elektrizitäts- und Gaswerke stellten den Betrieb infolge Kohlenmangels ein. Die Wasserleitung ist durch das Bombardement gefährdet; infolgedessen wurde sie abgestellt. Die wohlhabendere Bevölkerung wurde russischerseits zur Flucht verlockt durch die Nachricht, der Feind sende alle Rumänen zu Feldarbeiten nach der Türkei. Ein endloser Flüchtlingsstrom bewegt sich unaufhörlich über die Straßen. Man zählt täglich 20 000 Flüchtlinge.

Das rumänische **Parlament** brach plötzlich seine Sitzungen ab, anscheinend, weil man sich in Jassy nicht mehr sicher fühlt.

Aufruhr in Jassy.

Wie der Budapester „Az Est" von unterrichteter Seite in Wien erfährt, herrscht in Jassy, dessen Bevölkerung jetzt auf eine Viertelmillion anwuchs, Aufruhr. Die Geschäfte werden geplündert und wohlhabende Leute auf der Straße ausgeraubt. Wenn sie sich widersetzen, werden sie auf offener Straße niedergemacht mit den Worten: „Ihr habt uns ins Unglück gestürzt!" Dem Senator Paltineanu, der Staatssekretär im Kabinett Majorescus war, wurden auf offener Straße die Kleider vom Leibe gerissen. Die Agitatoren Bargu Delavrancea, Nicolaus Jorga und Oktavian Goga, die auf dem Hauptplatze das Volk durch Reden zu beruhigen versuchten, wurden von Volk und Soldaten verprügelt. Sie liegen schwer verwundet in Odessa. Ein ähnliches Schicksal erreichte den Präsidenten der rumänisch-russischen Liga Dr. Istrati. Die Regierung ist machtlos, und die Militärverwaltung, die in den Händen der Russen liegt, läßt das Volk gewähren. Die Bevölkerung wird dem Hunger preisgegeben. Sie erhielt von der russischen Militärverwaltung nur Maismehl zur Ernährung. Eine Volkszählung nach der Einnahme Bukarests ergab eine Seelenzahl von über 300 000.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 18. Januar meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Bulgarischer Heeresbericht.

Im bulgarischen Generalstabsbericht vom 17. Januar heißt es von der **mazedonischen Front**: An der ganzen Front schwaches Artilleriefeuer. An gewissen Stellen, besonders an der Struma, Patrouillengefechte. Zwei feindliche Kreuzer beschossen erfolglos unsere Stellungen in der Nähe der **Struma-Mündung**.

Der türkische Krieg.

Türkischer Kriegsbericht.

Der amtliche **türkische Heeresbericht** vom 17. Januar lautet:

Persische Front: An der persischen Grenze schlugen wir zwei russische Kompagnien zurück, die sich in **östlicher Richtung zurückzogen**.

Rumänische Front: Nach späteren Feststellungen machten unsere nordöstlich Braila kämpfenden Truppen in den gestrigen Kämpfen 144 Gefangene. Sonst kein wichtiges Ereignis.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 17. Januar heißt es von der **Kaukasusfront**: Keine Änderung. Es folgt eine Übersicht der Operationen an den Fronten der englischen und französischen Verbündeten, sowie in Italien, Egypten, Mesopotamien und Saloniki.

Perser an der Seite der Türken.

Aus **Konstantinopel** wird der „Politischen Korrespondenz" gemeldet: Die Nachricht, daß eine sehr große Anzahl kampffähiger Perser, **200 000 Mann**, sich entschlossen habe, an türkischer Seite für die **Verdrängung der Russen vom persischen Boden** zu kämpfen, hat die lebhafte Zustimmung aller in der Türkei lebenden Perser hervorgerufen. Auch unter ihnen haben sich alle Wehrfähigen ins türkische Heer eingestellt. Der Kriegsminister verfügte, daß alle persischen Freiwilligen von 18 bis 25 Jahren an die persische Front zu bringen seien.

Die Kämpfe zur See.

Versenkter Dampfer.

Lloyds meldet: Der englische Dampfer **„Garfield"** (3838 Tonnen) wurde versenkt.

Durch eine Mine vernichtet.

Wie der **norwegische** Vizekonsul in Hull telegraphiert, ist das Stahlschiff **„Brabant"**, von Kristiania, vor Flamboroughlead Montag Nachmittag auf eine Mine gestoßen und gesunken. Die Besatzung wurde gerettet, ausgenommen 3 Frauen.

Die Beute eines deutschen Kaperschiffes.

Aus dem Wortlaut der bereits gemeldeten Bekanntmachung der englischen Admiralität über die Versenkung von Handelsschiffen geht nach Meldung aus Amsterdam hervor, daß es sich um das Werk eines deutschen Kaperschiffes handelt. Der als „Netterby Hall" gemeldete Dampfer dürfte richtig „Netherby Hall" heißen. Anstelle von „Georgie" ist vermutlich „Georgic" (White Star-Linie, 10 077 Brutto-Registertonnen) zu lesen; anstelle von „Amieres" vielleicht „Asmieres" (Segelschiff, 3103 Tonnen).

Englischer Tendenzbericht über die Versenkung des Dampfers „Westminster".

Nach „Times" vom 30. Dezember 1916 macht die **englische Admiralität** mitbezug auf die Versenkung des Dampfers „Westminster" durch ein deutsches Unterseeboot und die Beschießung der in den Booten befindlichen Besatzung bekannt: Der Grad der Wildheit, den die Deutschen in ihrer Unterseebootstaktik erreicht hätten, schiene auf das höchste gestiegen zu sein bei der Versenkung des englischen Dampfers „Westminster". Am 14. 12. 16 wäre er von einem deutschen Unterseeboot ohne Warnung angegriffen, als er sich 180 Seemeilen von Land befand, und er wäre schnell hintereinander von zwei Torpedos getroffen worden, die vier Mann töteten. Offiziere und Besatzung des Dampfers wären, während sie sich von dem sinkenden Schiff zu retten suchten, von dem Unterseeboot auf 2700 Meter Entfernung beschossen worden. Kapitän und leitender Maschinist wären auf der Stelle getötet, ihr Boot wäre gesunken. Der zweite und dritte Maschinist und drei Mann der Besatzung wären nicht aufgefischt worden. Es folgen dann die üblichen Ausdrücke der Entrüstung über „kaltblütiges Morden", „Beweis für den Tiefstand der deutschen Ehre" usw., offenbar mit dem Zweck, die Erinnerung an den Baralong-, King Stephan- und Crompton-Fall zu ersticken.

Demgegenüber wird, nachdem die dienstliche Meldung des betreffenden Unterseeboots-Kommandanten vorliegt, **festgestellt**: 1. Es ist nur ein Torpedo auf den bewaffneten Dampfer „Westminster" abgefeuert worden. 2. Mit der Kanone ist überhaupt nicht geschossen worden. 3. Als das Unterseeboot nach dem Torpedoschuß auftauchte, war das Schiff schon gesunken. Die Angabe, die Besatzung wäre, als sie sich von dem sinkenden Dampfer zu retten suchte, beschossen worden, ist somit frei erfunden. 4. Das Unterseeboot versuchte nach der Versenkung, sich den Rettungsbooten zu nähern. Bei diesem Versuch kam ein feindlicher Bewachungsdampfer in Sicht. Das Unterseeboot mußte sich im Interesse der eigenen Sicherheit entfernen. Dies konnte umso unbedenklicher geschehen, als die Aufnahme der Besatzung des Dampfers durch den Bewachungsdampfer gesichert erschien. **Der Bericht** der englischen Admiralität ist somit in allen Einzelheiten falsch und trägt den Stempel tendenziöser Stimmungsmache im eigenen Lande und bei den **Neutralen an der Stirn.**

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Januar 1917.

— Ihre Majestät die Kaiserin empfing Montag Nachmittag im Neuen Palais bei Potsdam die türkischen Prinzen, Osman Fuad Effendi und Abdul Rahim Effendi vor deren Rückkehr in die Türkei in Abschiedsaudienz. — Am Mittwoch besuchte die Kaiserin in Begleitung der Gräfin Rantzau und des Kammerherrn von Winterfeldt das Vereinslazarett Mariannenufer 2.

— Staatssekretär Dr. Zimmermann wird am Sonnabend in Wien eintreffen, um sich dem Kaiser vorzustellen und den Minister des Äußern Grafen Czernin einen Besuch abzustatten.

— Die Beisetzung des Generals von Schwarzkoppen erfolgte in der Gruft des Rittergutes Nedekin, Kreis Jerichow. Den Kaiser vertrat Generaladjutant General der Infanterie von Loewenfeld, die Kaiserin deren Hofdame von Gersdorff. An der Trauerfeier nahmen ferner teil die Generalobersten von Kluck und von Kessel, der stellvertretende Generalstabschef Generalleutnant von Freytag-Loringhoven, Generalleutnant von Strubberg und andere Generale. Der österreichische Militärbevollmächtigte Oberst Baron von Motmertel und verschiedene Offiziersabordnungen von Regimentern, denen der Verstorbene einst angehört hatte. Die Trauerparade stellte eine Kompagnie des Kaiser Franz-Regiments, die auch die Trauerschüsse abgab.

— Zum Bürgermeister in Fürstenberg (Oder) ist der bisherige Bürgermeister Nitzschke in Christianstadt (Bober), zurzeit im Felde, gewählt worden.

— Die „Schlesische Zeitung" meldet aus Königshütte O.-S.: Oberbürgermeister Stolle ist nach langem Leiden gestorben.

— In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: der Entwurf einer Bekanntmachung über den Verkehr mit Mineralölen usw., der Entwurf einer Bekanntmachung über Stickstoff, eine Änderung der Bekanntmachung über die Bereitung von Backware vom 26. Mai 1916, eine Ergänzung der Bekanntmachung vom 31. Juli 1916, betreffend Liquidation britischer Unternehmungen, die Vorlage betreffend Festsetzung der von den privaten Versicherungsunternehmungen für das Kalenderjahr 1916 zu erhebenden Gebühren, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Beurkundung von Geburts- und Sterbefällen Deutscher im Ausland, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Eintragung der Legitimation unehelicher Kinder von Kriegsteilnehmern in das Geburtsregister und der Entwurf einer Bekanntmachung über die Verfolgung von Zuwiderhandlungen gegen Vorschriften über wirtschaftliche Maßnahmen.

— Eine Verordnung des Bundesrats vom 18. Januar 1917 gibt dem Reichskanzler die Befugnis, einen Reichskommissar für Stickstoffwirtschaft zu ernennen. Der Reichskommissar untersteht dem Kriegsamt. Er kann Anordnungen über die Herstellung und den Verbrauch von Stickstoff treffen und Auskünfte über Vorräte, Erzeugung und Verbrauch fordern.

— Die Reichsfuttermittelstelle veröffentlicht im „Reichsanzeiger" eine Bekanntmachung über die Zulassung zum Handel mit Sommergerste und Hafer zu Saatzwecken.

— Bulgarische Künstler und Schriftsteller sind in Berlin eingetroffen. Bei einer Rundfahrt durch die Stadt wurden sie im Rathaus von Bürgermeister Dr. Reicke willommen geheißen. Am Nachmittage veranstaltete die deutsch-bulgarische Gesellschaft einen Begrüßungstee im Esplanade-Gasthof, wobei Abgeordneter Dr. Stresemann die Begrüßungsrede hielt.

Ausland.

Haag, 18. Januar. Goeman Borgesius, der Vorsitzer der Zweiten Kammer, ist gestorben.

Petersburg, 18. Januar. Der ehemalige Ackerbauminister und Mitglied des Reichsrats Yermoloff ist gestorben.

Provinzialnachrichten.

e **Freystadt**, 17. Januar. (Volksunterhaltungsabend. — Jagdergebnis.) Eine größere Kaisergeburtstagsfeier wird der hiesige ev. Jünglingsverein am Sonntag nach Kaisersgeburtstag in Gestalt eines Volksunterhaltungsabends veranstalten. Es werden zwei Kriegstheaterstücke und Lichtbilder von den einzelnen Kriegsschauplätzen geboten werden. Im vergangenen Jahre hat der Verein drei gut besuchte Volksabende veranstaltet. — Nachdem erst in voriger Woche von dem königl. Domänenpächter Oberamtmann Wiens-Eigenwill und Fabrikbesitzer Gruse hierselbst auf der Eigenwiller Gutsfeldmark und dem angrenzenden hiesigen Jagdbezirke eine Hasentreibjagd stattgefunden hatte, wurde am letzten Hasen-Abschußtage noch einmal eine solche abgehalten, die aber ein sehr geringes Ergebnis hatte. Von 4 Schützen wurden 7 Hasen zur Strecke gebracht. Jagdkönig wurde Fabrikbesitzer und Jagdbezirkspächter Gruse.

Neuteich, 17. Januar. (58. Zuchtvieh-Auktion der westpr. Herdbuchgesellschaft.) Auf dem Hofe des Hotels „Königlicher Hof" fand heute vormittags unter Leitung des Vorsitzers Gutsbesitzer Tornier-Trampenau die 58. Zuchtvieh-Auktion der westpr. Herdbuchgesellschaft statt. Bei der Versteigerung von 56 Auktionstieren wurde, wie die „Danz. Allg. Ztg." berichtet, ein Umsatz von 52 440 Mark erzielt. Es brachten im einzelnen 10 Kühe 10 240 Mark, 14 Färsen 12 130 Mark und 32 Bullen 30 070 Mark. Der Durchschnittspreis für Kühe betrug 1024 Mark, für Färsen 900 Mark, für Bullen 1880 Mark. Als Höchstpreis für Kühe wurden 1120 Mark gezahlt. Ihn erzielte Herr J. Regehr-Klein Lichtenau mit „Draga" (Käufer Ohl-Kalwe). Für Färsen betrug der Höchstpreis 1270 Mark. Er entfiel auf „Sophie" des Herrn W. Epp-Tralau (Käufer Gutsverwaltung Obliwitz Pomm.). Die zuvor genannte Gutsverwaltung kaufte 11 weibliche Tiere für insgesamt 10 220 Mark. Für Zuchtbullen betrug der Höchstpreis 4020 Mark („Horst" des Herrn E. Tornier-Trampenau; Käufer von Bülow-Groß Babenz). „Cirus" des Herrn J. Quiring-Orlofferfelde brachte 3100 Mark (Käufer Findeisen-Hohenholz Pomm.). Je 3000 Mark erhielten Herr A. Wienß-Schönhorst und Herr W. Dyck-Schönhorst für „Titus" bezw. „Wolf". Käufer waren Strich-Stalle und Zitzlaff-Gintro. Für 7 Zuchtbullen wurden Preise von 1000 bis 1370 Mark gezahlt. In acht Fällen wurden 1410 bis 1800 Mark erzielt, in 10 Fällen 1810 bis 2080 Mark, in 6 Fällen 2300 bis 4020 Mark.

Posen, 18. Januar. (Verleihung des Eisernen Kreuzes. — 50 000 Mark Spende für Kriegsfürsorge.) Dem Polizeipräsidenten von dem Knesebeck, seit Kriegsbeginn Militärpolizeimeister von Posen, ist das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen worden. — Amtsgerichtsrat Uecker und Frau haben zu Weihnachten u. a. der Stadt Posen 50 000 Mark für Zwecke der Kriegsfürsorge zur Verfügung gestellt.

Hohenstein (Ostpr.), 17. Januar. (Ein Militärbaukommando aus kriegsgefangenen Handwerkern) hat die Kreisverwaltung hier errichtet. Das Kommando steht unter der Leitung des Kreisbaumeisters Lixfeld-Osterode. Die kriegsgefangenen Handwerker, denen deutsche Handwerker zur Anlernung beigegeben sind, sollen in erster Linie beim Wiederaufbau der kriegszerstörten Gebäude Verwendung finden.

Königsberg, 18. Januar. (Bei lebendigem Leibe verbrannt.) Bei einem Dachstuhlbrand auf den Vorderhufen fand die Feuerwehr in einem Badezimmer die Leiche eines jungen Mannes vor. Wahrscheinlich ist der Mann in der Badewanne eingeschlafen und von den bei dem Brande entstandenen Rauchgasen getötet worden.

Varzin i. Pomm., 17. Januar. (Brand in der Varziner Papierfabrik.) Roter Schein am Himmel zeigte Mittwoch Nacht ein größeres Feuer an. Es brannte in der Varziner Papierfabrik, wo ein Teil der Anlagen in Flammen aufging. Der Brandschaden ist ziemlich groß. Der größte Teil der Maschinen soll jedoch erhalten geblieben sein, sodaß der Betrieb seinen Fortgang nimmt. Im Laufe des Vormittags gelang es, des Brandes Herr zu werden, sodaß die anfangs zur Hilfeleistung erbetene Feuerwehr aus Stolp nicht mehr zu kommen brauchte.

An die Landbewohner in Westpreußen

hat Herr Oberpräsident **v. Jagow** folgenden **Erlaß** gerichtet:

Eure Männer, Eure Söhne stehen im Felde, um unser Vaterland gegen den Ansturm der Feinde zu schützen. In den Städten sind Millionen von Männern und Frauen in harter Arbeit tätig, um unseren tapferen Kriegern Wehr und Waffen zu reichen. Sollen ihre Kämpfe, soll ihre Arbeit zum Siege führen, so tut es not: **unser Heer und die für dieses tätigen Arbeiter ausreichend mit Nahrung zu versorgen.**

Für sie wie für Euch ist das Hauptnahrungsmittel die **Kartoffel.**

Die Kartoffelernte war — ihr alle wißt es — ungünstig. Die geernteten Mengen reichen aber, wenn die **Kohlrüben (Wruken)** zu ihrer Ergänzung herangezogen werden, aus, um alle, Land und Heer und Stadt, damit zu versorgen.

Nötig ist dazu aber, daß **keine Kartoffel, keine Wruke**, die gesund ist, **verfüttert** wird. Wer es tut, versündigt sich an seinen Mitmenschen und am Vaterland und unterstützt unsere Feinde!

Nötig ist, daß **niemand mehr Kartoffeln verbraucht**, als er darf. Die gesetzlichen Vorschriften erlauben dem Erzeuger und den Angehörigen seiner Wirtschaft, in der Zeit vom 1. Januar bis 28. Februar 1917 ein Pfund, vom 1. März bis 20. Juli 1½ Pfund täglich als Höchstsatz zu verzehren bezw. zurückzubehalten. Die Landräte sind berechtigt, diese Höchstmengen noch weiter herabzusetzen. Wer mehr Kartoffeln hat, als ihm hiernach für seinen Verbrauch zustehen oder für seine Aussaat erforderlich sind, **muß** sie abliefern, gleichgiltig, ob er sie selbst geerntet, oder ob er sie als Arbeiter (Instmann, Deputant) von seinem Arbeitgeber, ob er sie als Altenteilsempfänger von dem Grundstückseigentümer empfangen hat. Wünschenswert ist aber, daß jeder, dem andere Nahrungsmittel noch in ausreichendem Maße zur Verfügung stehen, noch darüber hinaus freiwillig seinen Verbrauch einschränkt!

Prüfe ein jeder, wieviel Kartoffeln, wieviel Wruken er abgeben kann. **Jedes Pfund** ist willkommen. Viele Wenig machen ein Viel! Den Überschuß gebe jeder sofort seinem Gemeindevorsteher, seinem Gutsvorsteher an, der ihn dem Landrat mitteilen wird.

Sorge jeder dafür, daß die Lieferungen nicht stocken, wenn es das Wetter irgend gestattet.

Es gilt das Heer und die Kriegsindustrie vor Entbehrungen zu schützen, es gilt den Sieg zu erringen!

Lokalnachrichten.

Thorn, 19. Januar 1917.

— (Staatsminister a. D. Delbrück,) der frühere Oberpräsident von Westpreußen, begeht heute seinen 61. Geburtstag. Delbrück stammt aus Halle (Saale), kam als Regierungsassessor 1882 nach Marienwerder, wurde 1885 Verwalter des Landratsamtes Tuchel, 1886 dort Landrat. 1892 Regierungsrat beim westpreußischen Oberpräsidium, 1896 Oberbürgermeister von Danzig, 1902 Oberpräsident der Provinz Westpreußen, bis er am 18. Oktober 1905 als Handelsminister nach Berlin berufen wurde. Dann bekleidete er das wichtige Amt des Staatssekretärs des Innern, auf dem namentlich seit Kriegsausbruch eine ungeheure Verantwortung ruhte.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) ist der Jäger Reinhold Templin (Jäg.-Batl. 2) aus Waitzenau, Kreis Strasburg.

— (Das Eiserne Kreuz.) Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Flieger Kurt Menning aus Bromberg; Musketier Adolf Heise (Inf. 15), Sohn der Besitzerin Karoline Heise in Guttau, Landkreis Thorn.

— (Der Provinziallandtag für die Provinz Westpreußen) ist auf Dienstag, 13. März, einberufen worden. Er wird in üblicher Weise mittags durch eine Ansprache des Herrn Oberpräsidenten eröffnet werden.

— (Neue Bundesratsverordnungen.) Der Bundesrat hat in seiner gestrigen Sitzung eine Verordnung über die Beurkundung von Geburts- und Sterbefällen Deutscher im Ausland erlassen, die es ermöglicht, die im Auslande eingetretenen Geburts- und Sterbefälle von Verschleppten im Inlande in das Standesregister einzutragen und so beweiskräftige Standesurkunden über diese Fälle zu schaffen. Durch eine weitere Verordnung wird es in Erweiterung des geltenden Rechts zugelassen, die Legitimationen der vorehelichen Kinder von Kriegsteilnehmern auf Anordnung des Vormundschaftsgerichts auch dann im Geburtsregister zu vermerken, wenn die Vaterschaft auf andere Weise als durch eine öffentliche Urkunde nachgewiesen wird.

— (Beim Abgeordnetenhause eingegangene Bittschriften.) Sassowski in Elbing und Eigentümer Oltrski in Danzig bitten um Gewährung einer Staatsbeihilfe oder eines Darlehns. Tiefbauunternehmer Belecki in Dt. Eylau fordert Nachprüfung eines Urteils. Rudolf Pauls in Pr. Holland führt Beschwerde in Steuerangelegenheiten. Der Deutsche Bund gegen Frauenemanzipation u. Berlin und andere Verbände, u. a. die Philologenvereine von Ost- und Westpreußen in Allenstein, der deutschnationale Handlungsgehilfenverband und der Rektorenverein in Königsberg bitten um Schutz der Staats- und Gemeindebeamten gegen die Unterstellung unter amtlich bestellte weibliche Vorgesetzte und Schutz der Beamten und Privatangestellten gegen die weibliche Konkurrenz im Erwerbsleben. Der Haus- und Grundbesitzerverein in Tilsit wünscht die Aufhebung der Abgaben von Grundbesitz bei Zwangsversteigerungen. Der Vorstand des Ortsverbandes der deutschen Gewerkvereine (H.-D.) in Danzig fordert die Einschränkung des § 9 Nr. 2 des Einkommensteuergesetzes dahin, daß der im Jahre 1915 durch Überstunden und Sonntagsarbeit oder durch Kriegszulagen erzielte Mehrverdienst der Arbeiter für das Steuerjahr 1916 nicht als steuerbares Vermögen angerechnet wird.

— (Anmeldung von Kriegsschäden in Galizien und in der Bukowina.) Nach einer Mitteilung der österreichisch-ungarischen Regierung können deutsche Reichsangehörige die ihnen aus Anlaß des Krieges in Galizien und in der Bukowina entstandenen Schäden bei der politischen Bezirksbehörde des Schadensortes anmelden. Die Anmeldungen dienen lediglich zur Information der österreichischen Regierung über den Umfang der entstandenen Kriegsschäden; sie geben keinen Anspruch auf Ersatz des Schadens; Anerkenntnisse oder Vorschüsse werden nicht erteilt. Zur Anmeldung der Schäden sind besondere amtliche Vordrucke zu verwenden, die auf schriftlichen Antrag von der Rechtsabteilung des Auswärtigen Amtes in Berlin W. 8, Wilhelmstraße 75, verabfolgt werden. Denjenigen Reichsangehörigen, welche seinerzeit die ihnen in Galizien und in der Bukowina erwachsenen Schäden zur Kenntnis des Auswärtigen Amtes gebracht hatten, sind solche Vordrucke von dieser Behörde bereits übersandt worden.

— (Hilfsdienstpflicht.) Auf Veranlassung des Kriegsamtes ist den im Garnisonwachtdienst, Bahn- und Brückenschutz beschäftigten Hilfsdienstpflichtigen das Recht zum Waffengebrauch und zur vorläufigen Festnahme von den zuständigen Militärbefehlshabern verliehen worden.

— (Einmalige Abfindung an Kriegswitwen.) Witwen, denen aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges Witwengeld gewährt ist, können im Falle ihrer Wiederverheiratung unter gewissen Voraussetzungen eine einmalige Abfindungssumme bis zur Höhe von fünf Sechsteln des dreifachen Betrages der Kriegsversorgung erhalten. Anträge sind an die örtlichen Fürsorgestellen oder an die örtlichen Polizeibehörden zu richten.

— (Domänenverpachtung in Westpreußen.) In unserer Provinz sind im letzten Jahre zwei Domänen neu verpachtet worden, und zwar Pogutken im Kreise Berent und Kunzendorf im Kreise Thorn. Die Domäne Pogutken ist 756 Hektar groß und hatte einen Grundsteuerreinertrag von 5280 Mark; der Pachtzins betrug 15 610 Mark, das ist gegen die letzte Pachtperiode ein Mehr von 4885 Mark. Die Domäne Kunzendorf ist 640 Hektar groß und hatte einen Grundsteuerreinertrag von 9436 Mark die bei der Neuverpachtung erzielte Summe beträgt 30 101 Mark, gegen die vorige Pachtperiode 2991 Mark mehr. Im Jahre 1917 werden in unserer Provinz drei Domänen pachtfrei. Bei der Neuverpachtung erbrachte die 861 Hektar große Domäne Rathstube, Kreis Dirschau, 37 980 Mark, gegen die abgelaufene Periode 235 Mark mehr. Die Domäne Subkau, 297 Hektar groß, mußte mit 14 359 Mark verpachtet werden, was eine Verringerung der Pachtsumme um 715 Mark bedeutet. Die Domäne Brodden im Kreise Marienwerder, 465 Hektar groß, erbrachte eine Pachtsumme von 11 060 Mark; sie ist um 3027 Mark höher verpachtet worden als früher.

— (Erhöhung des Grundkapitals der Deutschen Pfandbriefanstalt.) Im Staatshaushaltsvoranschlag für 1917 sind im Etat des Finanzministeriums 1 800 000 Mark als weitere Beteiligung des Staates am Grundkapital der Deutschen Pfandbriefanstalt eingesetzt. Das Grundkapital des Instituts wird damit fast um die Hälfte seines bisherigen Umfanges erhöht, auf 6 000 000 Mark. Hierbei dürfte die durch den Krieg geschaffene besondere Lage des städtischen Haus- und Grundbesitzes für das Beleihungsgebiet des Instituts, die Provinzen Posen und Westpreußen, Würdigung gefunden haben.

— (Höchstpreise im Eisenhandel.) Wie der „Köln. Ztg." aus Essen gemeldet wird, ist die Festsetzung von Höchstpreisen für den Eisenhandel in Aussicht genommen. Der Händleraufschlag wird dem Vernehmen nach 5 Prozent nicht überschreiten.

— (Eine Erhöhung der Zimmerpreise in den Hotels) um 10 v. H. ist vom „Verein Berliner Hotelbesitzer" beschlossen worden.

— (Kriegsmus,) nicht Marmelade, wird Ende dieses Monats zum Verkauf gelangen. Reine Marmelade konnte für den Massenbedarf nicht hergestellt werden. Das Kriegsmus besteht aus Obst und Steckrüben und ist mit Zucker eingekocht. Der Rübengeschmack ist durch Zusatz von Zitrone oder Orange völlig ausgeschaltet.

— (Die große Bedeutung der deutschen Arbeiterversicherung) erhellt aus der nicht überall bekannten Tatsache, daß die Zahlungen der Krankenkassen, Berufsgenossenschaften und Versicherungsanstalten an ihre Versicherten täglich 2½ Millionen Mark übersteigen.

— (Falsche Darlehnskassenscheine) zu ein und zwei Mark befinden sich augenblicklich wieder stark im Umlauf. Es handelt sich um wohlgelungene Fälschungen. Die Hauptverwaltung der Darlehnskassen hat für die Ermittelung der Hersteller und wissentlichen Verbreiter je eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

— (Erzeuger-Höchstpreise für Saatgut.) Eine Bekanntmachung des Kriegsernährungsamtes setzt die Erzeuger-Höchstpreise beim Verkaufe von Saatgut für Lupinen auf 80 Mark, für Wicken auf 100 Mark für den Doppelzentner fest.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Heute beendet der berühmte Bühnenkünstler Albert Bassermann vom Lessing-Theater Berlin sein hiesiges Gastspiel als Professor Niemayer in „Traumulus" von Jerschke und Holz. Beginn 7½ Uhr, außer Abonnement, Gastspielpreise. Morgen geht zu ermäßigten Preisen zum 3. male „Wo die Schwalben nisten" in Szene; Sonntag, nachmittags 3 Uhr, zu ermäßigten Preisen zum 7. male „Der fidele Bauer", abends 7½ Uhr zum 2. male „Der selige Balduin".

— (Thorner Wochenmarkt.) Der heutige Gemüsemarkt war nur schwach beschickt. Der Geschäftsgang war gut; die Vorräte wurden glatt geräumt, sodaß die Stände den Markt schon vor Schluß verlassen konnten. Auf dem Obstmarkt wurden Apfelsinen mit 20, 25 und 40 Pfg. das Stück verkauft, Zitronen mit 15 und 20 Pfg. — Der Fischmarkt war von der Handlung Scheffler mit einigen Zentnern Barsen und Bressen versorgt, da die Eisdecke auf den Seen jetzt tragfähig genug ist, den Fischfang zu ermöglichen. Sonst waren nur Kleinfische, Weißfische und Breitlinge, vorhanden, die für 45 und 50 Pfg. abgegeben wurden; Breitlinge sind auch morgen noch in der Fischhalle der Handlung, Grützmühlenteich, zu haben. — Der Geflügelmarkt war reichlich bestellt und wurde nicht geräumt; der Preisstand zeigt noch keine Veränderung.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein Paar Damenhandschuh, ein Schlüssel, ein Portemonnaie mit kleinem Inhalt.

— (Von der Weichsel.) Auf dem Strome herrscht schwaches Eistreiben; der Wasserstand ist von 2.03 auf 1.95 und heute früh auf 1.77 Meter zurückgegangen. Der Fährbetrieb ist, bei dem eingetretenen scharfen Frost, nunmehr gänzlich eingestellt; die Wartehalle ist bereits heute Mittag in den Winterhafen geschleppt worden.

Aus dem besetzten Ostgebiet, 16. Januar. (Der Haushaltungsplan der evangelischen Gemeinde in Warschau) für das Jahr 1917 sieht, wie die Wochenschrift „Unsere Kirche" mitteilt, 182 412 Rbl. an Ausgaben und Einnahmen vor. Hiervon entfallen auf Kirche und Friedhof 47 500 Rubel, auf die Elementarschulen 3250 Rubel, auf das Waisenhaus 44 725 Rubel und auf das Greisen- und Siechenhaus 52 000 Rubel.

Keller-Vorträge in Thorn.

Am Donnerstag Abend fand der vierte Vortrag des Herrn Pastor Keller statt über das Thema:

„Patriotismus und Sittlichkeit",

zu dem sich wieder eine zahlreiche Zuhörerschaft alter und junger Männer, auch Feldgrauer aller Grade, eingefunden hatten, sodaß der neue Saal des Viktoriaparks voll besetzt war. In volkstümlicher, packender Weise legte der Vortragende die Schäden dar, an denen unsere Zeit leidet, und forderte, indem er darauf hinwies, daß Patriotismus ohne die Grundlage einer gesunden Sittlichkeit ohne Wert ist, zur Mitwirkung an der Heilung der sittlichen Schäden auf. Der Vortrag machte auf alle Hörer einen sichtlich tiefen Eindruck.

Thorner Stadttheater.

„Stein unter Steinen." Schauspiel in 4 Akten von Sudermann. Erstes **Gastspiel** von **Albert Bassermann.**

Gestern wurde wieder einmal ein Stück von Sudermann gegeben, dessen Verbannung von der Bühne von den grollenden Machthabern noch immer nicht aufgehoben ist, so schwer er auch zu missen ist. Die Veranlassung war auch eine besondere, ein Gastspiel von Albert Bassermann, vom Lessing-Theater Berlin, der zu seinem ersten Auftreten die Rolle des „Jakob Biegler" in Sudermanns Schauspiel „Stein unter Steinen" erwählt hatte. Das Erscheinen dieses Künstlers, der zurzeit als der beste Mime Deutschlands gilt, war mit Spannung erwartet worden, die sich auch im völligen Ausverkauf des Hauses trotz Aufhebung des Abonnements bekundete. Und die Erwartung wurde auch nicht getäuscht. Die Auffassung der Rolle war allerdings recht eigen. Bei Sudermann ist Jakob Biegler ein Kunsthandwerker mit preisgekrönten Arbeiten, der, von einem Weibe berückt, in Verteidigung seines Lebens gegen die Wut des beleidigten Gatten zum Totschläger geworden und nach Verbüßung einer fünfjährigen Zuchthausstrafe als 34jähriger Mann wieder in die Gesellschaft zurücktritt. Bassermann gestaltet den Jakob Biegler für seine Zwecke; bei ihm ist Jakob Biegler ein verschüchterter, verblödeter oder doch intellektuell tiefstehender Zuchthäusler, der uns erst nahe gebracht wird, als er sich in der Sonne des Mitgefühls etwas erschloß. Ohne weiter über die Auffassung zu rechten — und das Stück, in dem nach Sudermanns Art bei richtiger Charakterzeichnung die Handlungen und Konflikte willkürlich herausgekünstelt werden, ist nicht bedeutend genug, um als Anwalt des Dichters aufzutreten, — wollen wir feststellen, daß innerhalb dieser Auffassung die Durchführung der Rolle meisterhaft war, den Ruf des Künstlers rechtfertigend. Es war ein Genuß, zu beobachten, wie fein der Künstler, der auch sein Organ für die Rolle zu biegen verstand, die Grenzen innehielt, die er sich nach oben und unten gesteckt hatte. Die glänzende Leistung wurde auch, trotz des Undankbaren der Rolle, aus deren Darstellung doch eine starke Persönlichkeit sprach, voll gewürdigt. Daß die Aufführung trotzdem keine eigentliche Stern-Aufführung wurde, dafür sorgten die heimischen Kräfte. Herr Schlegel als der Typ des unverbesserlichen Zuchthäuslers „Struwe", Herr Alex als „Nachtwächter Eichholz", Herr Peter als „Göttlingk", Herr Petersz als „Meister" boten Leistungen, die auch von Bassermannscher Kunst nicht allzu

sehr überstrahlt wurden und neben ihr wohl zur Geltung kamen. Auch die weiblichen Rollen, die im Stücke zurücktreten, waren mit Fräulein Duhmke („Lore"), Malti („Wirtschafterin") und Hoffmann („Tochter des Meisters") gut besetzt, ebenso auch die kleineren Rollen der „Arbeiter" mit den Herren Pape und Gaebler. So gestaltete sich die Aufführung, unter Spielleitung des Herrn Gühne, zu einer vorbildlichen Musteraufführung. ♂

Kriegs-Allerlei.

Joffre und Verdun.

In der „Review of Reviews" widmet Charles Bawbarn dem Marschall Joffre einen Aufsatz und erwähnt darin die bis jetzt noch unbekannte Tatsache, daß der französische Generalissimus zweimal, zuerst zu Beginn der Marneschlacht und später im Februar 1916, bereit gewesen sei, **Verdun aufzugeben.** Man erkläre, daß die Verteidigung von Verdun im Jahre 1916 in völligem Gegensatz zu Joffres Ansicht unternommen wurde. Wahrscheinlich war dies der Grund seines Rücktritts, da die Tatsachen den anders denkenden Untergebenen recht gegeben haben.

Die Flucht aus Bukarest.

Der Balkan-Korrespondet der „Times" meldet aus Jassy Einzelheiten über die Flucht der Bevölkerung aus Bukarest: Als in Bukarest die Nachricht eintraf, daß die deutschen und bulgarischen Truppen die Donau überschritten hätten, wurde beschlossen, das diplomatische Korps nach Jassy zu bringen. Das geschah im geheimen; als aber die Abreise der Diplomaten bekannt geworden war, entstand in der Hauptstadt eine Panik, die durch die Ankunft zahlreicher Offiziere, die sofort Anstalten für die Übersiedelung ihrer Familien trafen, vermehrt wurde. Auf dem Bahnhofe spielten sich entsetzliche Szenen ab. Es wurde mit Revolvern auf die Truppen geschossen, und die Soldaten erhielten Befehl, mit dem Bajonett vorzugehen. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist nie bekannt geworden. Von denen, die in den Zügen einen Platz erhielten, wurden fabelhafte Preise für allerlei Fahrzeuge bezahlt. Die große Menge machte sich zu Fuß auf. Die Straßen außerhalb von Bukarest boten ein Schauspiel, wie man es in diesem Kriege schon so oft sehen konnte.

Die Friedenssehnsucht unter den britischen Soldaten.

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" zitiert **einen Brief eines britischen Soldaten an der Front,** der in der englischen nationalistischen Wochenschrift von Kapstadt „The Interpreter" vom 16. November (also vor der deutschen Friedensaktion) veröffentlicht wurde. In diesem Briefe heißt es: In wenigen Wochen werden alle von Euch, die genug Phantasie besitzen, um die riesengroße Tragödie, die sich jetzt abspielt, zu begreifen, Gelegenheit haben, für Frieden zu stimmen. Die folgenden Zeilen sind in der Hoffnung geschrieben, daß sie ein wenig dazu beitragen werden. Ich habe buchstäblich mit Tausenden von Soldaten in Dutzenden von Regimentern gesprochen, mit Männern aus Frankreich, aus Egypten, von den Dardanellen und von Malta. Und ich fand nicht einen unter zwanzig, der haben wollte, daß der Krieg fortdauert. Wenn die Regierungen hören könnten, was die Männer in Kakhi unter sich sprechen, würden sie aus ihrer Gemütsruhe aufgeschreckt werden. Nur die Hoffnung hält vorläufig noch eine mächtige Bewegung zurück. Weit entfernt davon, die Deutschen zu hassen, spricht niemand unfreundlich über sie. Wir scheinen alle von ein und derselben schrecklichen Maschine erfaßt zu sein, deren Lauf niemand Einhalt tun kann oder darf. Der Krieg, der jetzt wütet, ist nichts als ein blindes Töten von Menschen in der Hoffnung, daß eine der beiden Parteien geschwächt werden wird. Im allgemeinen ist die Lage so, daß der Krieg fortdauert, weil keine Regierung den sittlichen Mut hat, den ersten Schritt zur Erreichung eines Waffenstillstandes oder eines Friedens zu tun. (Das wurde, wie schon angegeben, vor dem deutschen Friedensangebot geschrieben.) Jede Regierung glaubt, daß ihr guter Ruf davon abhängt, wer am längsten Haß predigen kann. Ich weiß, daß das Publikum die Menschen, die um Frieden rufen, verleugnet, aber ihnen imgrunde sehr dankbar sein würde. Es wird der Ruf laut: Wie lange noch? Kann uns niemand helfen? Die Wochenschrift bemerkt dazu, daß Kapitän Simpson, ein Neuseeländer, der verwundet nach Südafrika zurückgekehrt sei, dasselbe gesagt habe wie der Briefschreiber und damit die Entrüstung des Bürgermeisters von Johannesburg hervorgerufen habe, desselben Mannes, der den König von Swaziland gefragt habe, warum er, „ein so schneidiger Kerl", nicht an der Front sei. Dagegen habe der anglikanische Bischof von Kimberlay öffentlich im versöhnlichen Tone über die Deutschen zu sprechen gewagt.

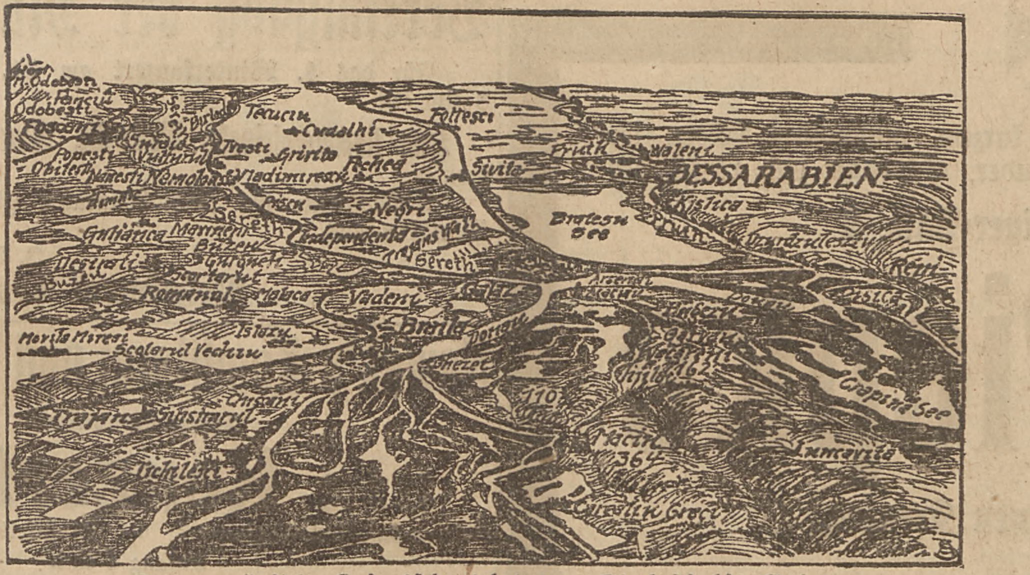
Luftschiffahrt.

Zusammenstoß zweier französischer Militärflieger. „Temps" meldet, daß zwei Militärflieger bei Tours zusammengestoßen sind. Der Flugzeugführer Paulin wurde getötet. Die drei andern Flieger sind schwer verletzt.

Theater und Musik.

Niemanns Grabinschrift. Albert Niemann hat sich selbst die Grabinschrift bestimmt. „Er hat viel Glück gehabt, aber er ist nie glücklich gewesen". Dieses Wort stammt, wie der „Voss. Ztg." mitgeteilt, von Franz von Dingelstedt, dem politischen Lyriker, dem „kosmopolitischen Nachtwächter" und Direktor des Wiener Hofburgtheaters. In den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts schenkte Dingelstedt seinem Freunde Paul Lindau sein Bild — man kann es heute noch in Lindaus Wohnung auf dem Tische sehen — mit der folgenden Widmung: Meinem künftigen Nekrologisten. Wenn ihr mich — möglichst später! — begrabt, Soll man auf meinem Denkstein lesen: „Er hat zeitlebens Glück gehabt, Doch glücklich ist er nie gewesen."

Der Tondichter Dr. Wilhelm Kienzl feierte am Mittwoch in Graz seinen **60. Geburtstag.** Ihm gingen zahlreiche Glückwünsche zu, darunter von der Generalintendanz der königlichen Schauspiele in Berlin, von der Direktion der Hoftheater in München und von der Direktion des Musikhistorischen Museums in Frankfurt am Main.



Der rumänische Kriegsschauplatz von Odobesti bis Galatz.

Auf unserer Karte sind deutlich die Geländeschwierigkeiten zu erkennen, die von unseren und unserer Verbündeten Truppen in Rumänien zu überwinden waren und noch zu überwinden sind. Der Sereth durchströmt bis Galatz ein höchst zerklüftetes, von sumpfigen Niederungen durchzogenes Gelände, südwestlich von Galatz liegt die wichtigste Handelsstadt Braila, die bereits in unseren Händen ist. Auch Galatz liegt im Feuerbereich unserer Kanonen, der Fall dieser Stadt dürfte in kurzem bevorstehen. Im Osten von Galatz dehnt sich der weite Bratesu-See aus, und in dessen Osten fließt der Pruth.

Kalender.

Jahrbuch für deutsche Privat-Beamte 1917. Herausgegeben vom Direktorium des deutschen Privat Beamten-Vereins zu Magdeburg. Preis bei portofreier Zustellung 30 Pf. — Die Neuauflage weist wiederum einen reichhaltigen Inhalt auf, der für alle Privat-Beamten von Wichtigkeit ist; neben den klaren und ausführlichen Abhandlungen über die Ziele und Bestrebungen des deutschen Privat-Beamten-Vereins, sowie über seine Kassen- und Wohlfahrtseinrichtungen enthält das Jahrbuch einen interessanten Aufsatz, welcher den Übergang zur Friedenszeit behandelt. Ferner wird die Frage des Gehaltsproblems nach dem Kriege nach den verschiedensten Richtungen hin erörtert. Die wichtigsten und hauptsächlichsten Bestimmungen aus dem Angestelltenrecht während des Krieges werden in ansprechender Fassung dargeboten. In dem Jahrbuch wird ferner die soziale Bedeutung der Sommerzeit eingehend beleuchtet. Das kleine Buch stellt einen treuen Freund und zuverlässigen Berater weiter Kreise der Privat-Beamtenschaft in einer ganzen Reihe von Fragen wirtschaftlichen und sozialpolitischen Charakters dar.

Mannigfaltiges.

(Hotelbrand im Riesengebirge.) In Spindelmühle ist das Hotel Kaiser von Österreich abgebrannt.

(Ein Spielklub) wurde Mittwoch Abend in Berlin ausgehoben. Es handelt sich um den ehemaligen Klub Kurfürstendamm. Die Kriminalbeamten überraschten eine ganze Anzahl Personen beim Spiel und beschlagnahmten 35 000 Mk.

(Familientragödie.) Im Dorfe Kochstedt bei Dessau wurde Donnerstag früh die verehelichte Jankowiak und ihre drei Kinder in der Schlafstube erschossen aufgefunden. Der Ehemann Arbeiter Severin Jankowiak ist verschwunden und man nimmt an, daß er der Täter ist. Über den vierfachen Mord wird weiter berichtet, daß der in Dessau in Arbeit stehende Arbeiter Severin Jankowiak seinem ältesten Sohn, welcher seinen Eltern viel Kummer bereitet hatte, nach dem Leben trachtete. Am Mittwoch stürzte er den Jungen in die Mulde, der Knabe konnte sich jedoch mit Hilfe von zwei Leuten retten, die ihn nach dem Krankenhause brachten. Aus Furcht vor der Strafe für dieses Verbrechen hat Donnerstag früh Jankowiak seine Ehefrau und seine drei Kinder im Alter von 3, 5, und 10 Jahren in der Küche seiner Wohnung erschossen. Er selbst erhängte sich. Herbeieilende Nachbarn, die die Schüsse vernommen hatten, schnitten Jankowiak, welcher noch lebte, sofort ab.

(Zu 37 000 Mark Geldstrafe) wurden vom Chemnitzer Amtsgericht die Inhaber der Firma Nauer, Frau Linda Nauer und deren Geschäftsführer Ernst Roßberg, verurteilt. Beide hatten Preiswucher mit Lebensmittelkonserven, dänischem Speckschmalz, a Sparkaffee, Vanillepulver u. a. m. getrieben.

(Eisenbahnunfall.) Aus Köln wird vom Donnerstag gemeldet: Verflossene Nacht fuhr dem Gießener Personenzug bei der Einfahrt in den hiesigen Hauptbahnhof ein in derselben Richtung fahrender Leerzug infolge Übersehens des Haltesignals seitens des Lokomotivführers des letzteren, in die Flanke. Zwei Wagen des Personenzuges stürzten um. Die Insassen wurden durchweg nur leicht verletzt, keiner tot.

(Soziale Fürsorge.) Die Firma Krupp erwarb bei Mülheim für 900 000 Mark Grundstücke zwecks Errichtung einer Dorfkolonie für Kriegsbeschädigte und kinderreiche Werksangehörige.

(Ein seltenes, aber sicher erwünschtes Zahlenverhältnis der Geburten) ergaben die Geburteneintragungen der Aegidienkirchgemeinde in Osterode a. H. 59 Knaben und 23 Mädchen konnten angemeldet werden.

(Die Münchener müssen den Biergenuß weiter einschränken.) Der Bierausschank im München wurde, wie dem „B. L.-A." gedrahtet wird, vom Generalkommando während der Mittagszeit auf ein halbes Liter und während der Abendzeit auf drei halbe Liter für den Gast festgesetzt. Vor 11½ Uhr vormittags und von 1½ Uhr nachmittags bis 6½ Uhr abends darf überhaupt kein Bier ausgeschenkt werden. Der Ausschank über die Straße muß gleichmäßig verteilt werden.

(Der Tod in den Bergen.) Den Wiener Blättern zufolge sind von den auf dem Schneeberg vermißten Personen außer zwei Brüdern und zwei anderen Touristen alle Personen zurückgekehrt.

(Bei einem Eisenbahnunfall) auf dem französischen Bahnhof Massy-Palaiseau wurden zehn auf Urlaub befindliche englische Soldaten getötet und etwa 30 verwundet.

Letzte Nachrichten.

Die verbündeten Parlamentspräsidenten in Berlin.

Berlin, 19. Januar. Die Präsidenten der Parlamente der uns verbündeten Völker sind heute Vormittag 11½ Uhr auf dem Anhalter Bahnhofe eingetroffen.

Von einem deutschen Hilfskreuzer aufgebrachte und versenkte Dampfer.

Berlin, 19. Januar. Amtlich. Am 31. Dezember 1916 ist der englische Dampfer „Yarrowdale" (4600 Tonnen) als Prise in den Hafen von Swinemünde eingebracht worden. Der Dampfer hat ein deutsches Prisenkommando in Stärke von 60 Mann und 469 Gefangene, nämlich die Besatzungen von einem norwegischen und sieben englischen Schiffen, an Bord, die von einem unserer Hilfskreuzer im Atlantischen Ozean aufgebracht worden waren. Die Ladungen der aufgebrachten Schiffe bestanden vorwiegend aus Kriegsmaterial, das von Amerika kam und für unsere Feinde bestimmt war, und aus Lebensmitteln, darunter 6000 Tonnen Weizen, 2000 Tonnen Mehl, ferner aus 1900 Pferden. Der eingebrachte Dampfer „Yarrowdale" hatte 17 Lastautomobile, 1 Personen-Automobil, 6300 Kisten Gewehrpatronen, 30 000 Rollen Stacheldraht, außerdem viel Fleisch, Speck und Wurst an Bord. Von den versenkten Dampfern waren drei englische bewaffnet. Unter den Besatzungen der aufgebrachten Schiffe befinden sich insgesamt 103 Angehörige neutraler Staaten, die ebenso wie die feindlichen Staatsangehörigen in Kriegsgefangenschaft abgeführt worden sind, soweit sie auf den bewaffneten feindlichen Dampfern Heuern angenommen hatten. Führer des Prisenkommandos ist der Offizierstellvertreter Badewitz. — Die Einbringung der Prise „Yarrowdale" wurde bisher aus militärischen Gründen geheimgehalten. Diese sind, nachdem die Erklärung der britischen Admiralität vom 17. Januar 1917 erschienen ist, fortgefallen. Bemerkenswert ist, daß die englische Admiralität sich erst dann entschlossen, die bereits längere Zeit zurückliegenden Verluste dem englischen Publikum bekanntzugeben, als diese durch das Anlaufen der japanischen Prise „Hudson Maru" in einen brasilianischen Hafen auch dem neutralen Auslande bekannt geworden waren.

Überwundene französische Munitionskrise.

Bern, 18. Januar. „Temps" zufolge hat Millerand bei einem Vortrag in Bordeaux erklärt, Mitte September 1914 sei im Kriegsministerium wie ein Blitz die Nachricht eingeschlagen, daß die Munitionsreserven für die 7,5-Zentimeter-Geschütze sich erschöpfen. Die tägliche Erzeugung von 3400 Ladungen habe man im Handumdrehen auf 100 000 erhöhen müssen. Im Kriegsministerium sei eine Versammlung von Industriellen einberufen worden, in deren Verlauf die Mobilmachung der gesamten Industrie beschlossen wurde. Als aber die neue Schwierigkeit hinzukam, daß nicht nur die Munition, sondern Geschützmaterial ergänzt bezw. erzeugt werden müsse, sei es erst im Frühjahr gelungen, Erfolge zu erzielen, welche die schönsten Erwartungen übertrafen.

Herabsetzung des englischen Diskonts.

London, 18. Januar. Die Bank von England hat den Diskontsatz auf 5½ Prozent herabgesetzt.

Berliner Börse.

Bei unverminderter Zurückhaltung und Geschäftsstille hat sich bei zumeist unveränderten Kursen nichts besonderes im freien Börsenverkehr ereignet. Bemerkenswert bleibt aber daß das an den Markt kommende Material in verschiedenen Rüstungs-, Eisen- und Kohlen-Aktien ohne Kursdruck recht lebhafte Aufnahme findet.

Amsterdam, 18. Januar. Rüböl loko —, per Februar —. Leinöl loko —, per Januar —, per Februar 61, per März —, per Mai —.

Amsterdam, 18. Januar. Wechsel auf Berlin 40,82½, Wien 26,07½, Schweiz 49,07½, Kopenhagen 67,07½, Stockholm 72,27½, Newyork 245⅜, London 11,69¼, Paris 42,05. Amerikanische Werte gedrückt. Schiffahrtsaktien stetig, Ölwerte träge.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	a. 18. Januar Geld	Brief	a. 17. Januar Geld	Brief
Newyork (1 Dollar)	5,52	5,54	5,52	5,54
Holland (100 Fl.)	238¾	239¼	238¾	239¼
Dänemark (100 Kronen)	163	163½	163	163½
Schweden (100 Kronen)	171¾	172¼	171¾	172¼
Norwegen (100 Kronen)	165¼	165¾	165¼	165¾
Schweiz (100 Francs)	117⅞	118⅛	117⅞	118⅛
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	63,95	64,05	63,95	64,05
Bulgarien (100 Leva)	79½	80½	79½	80½

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 19. Januar, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 773,5 mm
Wasserstand der Weichsel: 1,80 Meter.
Lufttemperatur: — 7 Grad Celsius.
Wetter: Trocken. Wind: Nordwesten.
Vom 18. morgens bis 19. morgens höchste Temperatur: — 3 Grad Celsius, niedrigste — 8 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Sonnabend den 20. Januar.
Zeitweise aufheiternd, andauernd strenge Kälte.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (3. n. Epiph.) den 21. Januar 1917.

Altstädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Lic. Freytag. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe. Nachm. 2 Uhr: Taubstummengottesdienst im Konfirmandenzimmer im Turm. Pfarrer Jacobi. Kollekte zur Erneuerung des Innern der Kirche. Abends 6 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacobi — Freitag den 26. Januar fällt die Kriegsgebetsandacht aus.

Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Superintendent Waubke.

Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Festungsgarnisonpfarrer Hobohm. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe. Amtswoche: Festungsgarnisonpfarrer Hobohm. Sonnabend den 27. Januar 1917 Vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers Festungsgarnisonpfarrer Becherer. Die Kriegsbetstunde am Mittwoch den 24. Januar 1917 fällt aus.

Evangel.-lutherische Kirche. (Bachestraße). Vorm. 9½ Uhr: Predigt-Gottesdienst Pastor Wohlgemuth.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt.

St. Georgenkirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Johst. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Derselbe. Nachm. 3 Uhr: Aushilfsgottesdienst in Schönwalde. Pfarrer Heuer.

Evangel. Kirchengemeinde Rudak-Stewken. Vorm. 9½ Uhr: Predigtgottesdienst. Pfarrer Schönjan.

Evangel. Kirchengemeinde Ottlotschin. Vorm. 9½ Uhr in Sachsenbrück: Predigtgottesdienst und Konfirmandenunterricht. In Ottlotschin selbst ist Lesegottesdienst. [illegible] Kast n.

Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Vorm. 10 Uhr in Gurske: Gottesdienst. Pfarrer Basedow. Nachm. — Uhr im Jugendheim in Schwarzbruch: Zusammenkunft der schulentlassenen männlichen Jugend. Leiter: Lehrer Kleinschmidt-Schwarzbruch.

Evangel. Kirchengemeinde Rentschkau. Vorm. 9½ Uhr in Rentschkau: Gottesdienst. Pfarrverwalter Dehmlow.

Evangel. Kirchengemeinde Lulkau-Gostgau. Vorm. 10 Uhr in Gr. Rogau: Gottesdienst. Nachm. 3 Uhr in Steinau: Gottesdienst Pfarrer Hillmann.

Evangel. Kirchengemeinde Gr. Bösendorf. Vorm. 11 Uhr in Gr. Bösendorf: Gottesdienst. Pfarrverwalter Dehmlow.

Baptisten-Gemeinde Thorn, Heppnerstraße Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 2½ Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Prediger Heinisch-Schneidemühl. Nachm. 5½ Uhr: Jugendversammlung. — Mittwoch Abend 8 Uhr: Kriegsgebetsstunde. Jedermann willkommen.

Evangel. Gemeinschaft Thorn-Mocker, Bergstr. 57. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Vorm. 11½ Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. — Donnerstag den 25. Januar abends 8¼ Uhr Gebetsstunde. Prediger Bensch.

Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche, Evangelisationskapelle Culmer Vorstadt (am Bayerndenkmal). Früh 8½ Uhr: Gebetstunde. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 4½ Uhr: Evangelisationsversammlung. — Mittwoch abends 8¼ Uhr: Bibelstunde.

Am 17. d. Mts. starb nach kurzem, qualvollem Leiden im Feldlazarett unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Gefreite im Jäger-Batl. 2

Paul Piepke

Ritter des Eisernen Kreuzes,

im Alter von 25 Jahren.

Thorn-Mocker den 19. Januar 1917.

In tiefem Schmerze:

Franz Piepke, Bäckermeister,
Olga Piepke,
Gertrud Roeder, geb. Piepke,
Frieda Piepke,
Bruno Piepke, z. Zt. im Felde,
Margarete Piepke,
Oskar Roeder, z. Zt. in Gefangenschaft,
Hildegard Roeder.

Auf seinem ersten Patrouillenritt fiel am 15. 11. 16 in Feindesland der

Fähnrich im Ulanen-Regiment von Schmidt (1. pomm.) Nr. 4

Udo Kipping.

Die Eskadron betrauert tief den Verlust dieses hoffnungsvollen Kameraden, der in jugendlicher Begeisterung in das Regiment eintrat, in dem ihm ein treues Andenken allezeit gewahrt wird.

Seeliger,
Rittmeister d. Res. und Eskadronsführer.

Heute Mittag 12 Uhr verschied nach längerem Leiden unser jüngstes Töchterchen

Edith

im Alter von 2¾ Jahren.

Dieses zeigen schmerzerfüllt an

Thorn den 18. Januar 1917

Hermann Schultz, Bautechniker, z. Zt. i. Felde, und Frau Meta, geb. Bahls.

Beerdigung am Sonntag den 21. d. Mts., nachm. 2½ Uhr, vom Trauerhause Brombergerstr. 45. aus auf dem altstädt. Kirchhofe.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verlust, der uns so jäh betroffen, danken herzlichst

Thorn den 19. Januar 1917

Lydia Brickmann, A. Sodtke und Frau.

Morgen auf dem Neustädt. Markt

Verkauf von Breitlingen

Scheffler, Fischhandlung.

Violin- und Klavierunterricht wird in und außer dem Hause, auch abends, erteilt. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Wer erteilt

Guitarreunterricht?

Angebote mit Preis unter **X. 123** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Klavierspieler, zugleich Humorist, sofort frei für Abendunterhaltungen. Angebote unter **K. 135** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

16 500 Mk.

zur 1. Stelle auf ein Landgrundstück vom 1. 4. gesucht. Makler ausgeschl. Angebote unter **Y. 124** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Erfahrene Landwirtin sucht von sofort auf die Dauer des Krieges **selbständige Stellung.** Kaution vorhanden. Anmeldungen erbeten unter **M. 137** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junges Mädchen mit besserer Schulbildung, Maschinenschreiben und Kurzschrift erlernt, **sucht Stellung im Büro oder Kontor** zwecks weiterer Ausbildung. Angebote unter **B. 127** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote

Maurer und Arbeiter

stellen bei hohem Lohn von sofort ein

Rosenau & Wichert, Baugeschäft.

Zu melden bei Polier **Hoffmann,** Bissomitzer Platz.

Für die uns anläßlich unserer **goldenen Hochzeit** erwiesenen Ehrungen und Aufmerksamkeiten sagen wir allen Bekannten und Gönnern, insbesondere Herrn Pfarrer Prinz, Gr. Bösendorf, hiermit **herzlichsten Dank.**

Pensau, im Januar 1917.

Ferdinand Leskau u. Frau.

Tüchtige

Schreibkräfte

(nicht Wehrpflichtige oder weibliches Personal) **sofort gesucht.** Angebote mit Lebenslauf und Zeugnis-Abschriften sind zu richten an

Arm.-Ers.-Batl. XVII A. K., Thorn, Versorgungs-Abteilung.

Ordentlicher

Kutscher

von sofort für dauernd gesucht.

Dampfwäscherei „Frauenlob", Friedrichstraße 7.

Kräftiger, ehrlicher

Arbeitsbursche

kann sich melden bei

Oskar Klammer.

Die Kommandantur stellt von sofort ab 2 durchaus zuverlässige und gewandte

Maschinen-schreiberinnen

ein. Gute Handschrift gleichfalls erforderlich. Meldung unter Vorlage von Zeugnissen und selbstgeschriebenen Lebensläufen täglich, von 11—1 Uhr mittags im **Geschäftszimmer, Baderstraße 11.**

Jüngere Buchhalterin, vertraut mit Buchführung, Stenographie und Schreibmaschine (Adler), für sofort oder 1. 2. 17 bei freier Station und Gehalt gesucht. Bewerbungen an **Gramtschener Ziegelwerke Georg Wolff,** Gramtschen, Kreis Thorn.

Arbeiterfrauen

werden in unserem Betriebe noch eingestellt.

Maschinenfabrik Hirsch & Krause, Thorn-Mocker.

Junges Mädchen

zur Hilfe für photogr. Atelier von sofort gesucht. Mauerstraße 22. 2.

Kindermädchen suche sogleich.

Paul Golembiewski, Blumen- und Kranzbinderei, Thorn, Schuhmacherstraße 16.

Scheuerfrau

für den ganzen Tag gesucht. Zu melden **Lazarett, Gewerbeschule.**

Vereinigung der Musikfreunde.

Für das **4. Winterkonzert am 21. Januar** (Sonntag) 8 Uhr, ist

Frau Kammervirtuosin Frieda Kwast-Hodapp

berufen.

Einlaßkarten für Nichtabonnenten gibt Herr **Justus Wallis** aus.

J. A.:

Geheimrat Dr. Kanter.

Nowak's Konditorei und Kaffeehaus.

Jeden Sonnabend:

Konzert,

Reserve-Infanterie-Regiment 5. — Musikleiter: **E. Tinzmann.**

Anfang 4 Uhr.

Preussischer Hof,

Culmer Chaussee 53.

Morgen, Sonnabend, 7 Uhr abends:

Künstler-Abend.

Goldler's Spezialitäten- u. Schauspiel-Gesellschaft

Dir.: Frau **P. Goldler.**

Neue Kräfte.

Sonntag, von 4 Uhr nachmittags:

Konzert und Familien-Vorstellung.

M. Jacubowski.

Bürgergarten.

Culmer Chaussee 16.

Sonnabend den 20. Januar 1917:

Großer heiterer Künstlerabend.

U. a.:

Lotte Lentzen, Operettensoubrette.
Ada Corina, Liedersängerin.
Kurt Flössel, Sänger zur Laute, Humorist und Rezitator.

Neue Solis, Duette und Potpourris. — Beginn 8 Uhr.

Es ladet freundlich ein **M. Weltzmann.**

Sparsam im Stoff



und doch modern sind alle die reizvollen Mode-Vorlagen, die das neue Favorit-Moden-Album (Preis 80 Pfg.) enthält. Man kann sie alle vermittels Favorit-Schnitten spielend leicht und preiswert nachschneidern. Erhältlich bei

Julius Grosser,

Wäsche-Ausstattungsgeschäft, Elisabethstraße 18.

Gardinen

werden billig und sauber gespannt.

Windmüller, Amtsgericht.

Wohnungsangebote.

Altstädtischer Markt 16.

2–3-Zimmer-Wohnung,

4. Et., vom 1. 4. 17 zu verm. Besicht. nur zwischen 12 u. 2 nachm. Anfr. 2. Et. Kontor.

Moderne Wohnung

von 6 Zimmern und Zubehör mit Warmwasserheizung und Vorgarten, eventl. Pferdestall Brombergerstraße 10, sofort zu vermieten.

Erich Jerusalem, Baugeschäft, Thorn, Brombergerstr. 20.

Mellienstraße 116 b.

Eine 2- bezw. 3-Zimmerwohnung

mit Zubehör und Stall zum 1. 4. 17 zu vermieten.

Nitz, Mellienstraße 81, ?.

Wohnungen zu vermieten:

3 Zimmer mit Gas Junkerstraße 7, und 1 kleine Wohnung, Lindenstraße 46.

A. Kamulla, Thorn, Lindenstraße 46.

Kleine 3-Zimmerwohnung

mit Gas und Wasserleitung für 25 Mk. monatlich vom 1. 4. 17 zu vermieten.

Terrog, Waldauerstraße 12

Versetzungshalber

sind die 3 gut möbl. Zimmer, Bad, Balkon, Burschenst., Gas ca. 1 Jahr von Herrn Hptm. Rosenkranz bewohnt, sof. zu verm. Besicht. von 1½—3½ Uhr mittags erbeten. **Wilhelmstraße 7, 3.**

In Podgorz, Magistratstraße 93 4, sind vom 1. 4. 17 zwei

3-Zimmerwohnungen

zu vermieten.

Mettner, Culmerstraße 26.

Einfach, aber sauber

möbl. Zimmer

evtl. Kochgelegenheit, an verheir. Militärs zu vermieten. Jakobstraße 17. 4.

Gut möbl. Zimmer

mit Kochgelegenheit für Ehepaar, auch einzelnen Herrn billig zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer vom 1. 2. 17 zu verm., evtl. Klavierbenutzung. Strobandstr. 7, 1 Tr.

Gut möbl. Zimmer, evtl. mit Burschengelaß, sofort zu verm. Breitestraße 39. 3.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. Friedrichstr. 14, 3, links.

---

2 möbl. Zimmer

von sofort zu verm. Hofstraße 7, 1.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. Hohestr. 1, 2 Trp.

Möbl. Zimmer, auch m. 2 Bett. von sogl. zu verm. Seglerstraße 28. 3.

---

2 schön möbl. Zimmer,

1. Etg., 1 nach vorn mit Balkon gelegen, von sofort oder später zu vermieten. Küche evtl. auch dabei.

Lindenstraße 5.

Wohnungsgesuche

Herrschaftl. 5–6-Zimmerwohnung

(Innenstadt), elektr. Licht, Gas, Bad und Zubehör, wird vom 1. 4. 17 oder später zu mieten gesucht. **Angebote mit Preis unter U. 120** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

2-Zimmerwohnung

mit Küche, Keller, Nebengelaß und Gaseinrichtung, höchstens 2 Tr., auch Gartenhaus, vom 1. 2. 17 in der Nähe der Garnisonkirche zu mieten gesucht. Angebote an W. Kostrzewska, Wilhelmstr. 11, 2, rechts.

Gesucht 2-Zimmerwohnung

zu bald oder 1. April von 2 Personen, Culmer Vorstadt oder Bromb. Vorstadt, in sauberem Hause und sonnig gelegen. Angebote unter **T. 119** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Aeltere, alleinstehende Frau sucht in der Stadt

1 Stube u. Küche

sogleich zu mieten.

Angebote unter **O. 139** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gesucht 1 oder 2 möl. Zimmer.

Angebote unter **A. 30** an Hotel „Schwarzer Adler".

Zusammenkunft

Montag, 22. Januar, abds. 8¼ Uhr, im Löwenbräu (Martin).

V. A. B. Thorn.

Lämmchen.

Gerechtestr. Gerechtestr.

Vollständig neues Programm.

Nur kurze Zeit der berühmte Humorist Herr

Fritz Prümm,

die Kanone,

vom „Hohenstaufen"-Kabarett, Berlin, welcher sich hier gleich beim ersten Auftreten die Herzen der Zuhörer im Sturm eroberte.

Herr Sprunkelly

in seinen unglaublichen Produktionen, das Rätsel medizinischer Wissenschaft.

— Frl. Violetta, —
Vortragskünstlerin,
— — Frl. Tell, — —
Soubrette,
— Frl. Florenz, —
Sängerin,
Frl. Haase-Krüger,
Sängerin zu Laute.
Almano-Duett.

Es gelangen nur vollständig neue Schlager zur Aufführung. Niemand versäume, sich Herrn **Fritz Prümm** anzusehen.

Anfang 6 Uhr. Eintritt 20 Pfg.

Stadt-Theater

Freitag den 19. Januar, 7½ Uhr:
Außer Abonnement!
Gastspielpreise.
2. und letztes Gastspiel Albert Bassermann vom Lessing-Theater, Berlin.

Traumulus.

Tragische Komödie in 5 Akten von Jerschke und Holz.

Sonnabend, 20. Januar, 7½ Uhr:
Zu ermäßigten Preisen!

Wo die Schwalben nisten.

Volksstück in 5 Bildern von Kastner und Lorenz.

Sonntag den 21. Januar, 3 Uhr:
Zu ermäßigten Preisen!
Zum 7. male.

Der fidele Bauer.

Abends 7½ Uhr:

Der selige Balduin.

Gemeinschaft für entschiedenes Christentum,

Baderstraße 28, Hof-Eingang.

Evangel.-Versammlungen jeden Sonntag und Feiertag nachm. 4½ Uhr

Bibelstunden jeden Dienstag und Donnerstag, abends 8¼ Uhr.

Jedermann ist herzlich willkommen.

Thorner evangelisch-kirchlicher Blaukreuzverein.

Sonntag, nachm. 3 Uhr: Versammlung in der Aula der Mädchen-Mittelschule, Gerechtestr. 4, Eingang Gerstenstraße. Jedermann willkommen.

Christl. Verein junger Männer,

Tuchmacherstr. 1.

Sonntag, nachm. 5 Uhr: Jugendabteilung; abends 7 Uhr: Soldaten und junge Leute. Dienstag, abends 8 Uhr: Jugendabteilung.

Metallbetten an Private, Katalog frei. Holzrahmenmatratzen, Kinderbetten. **Eisenmöbelfabrik Suhl i. Thür.**

Läuse!

beseitigt innerhalb weniger Minuten

„Haarelement".

Sendet „Haarelement" ins Feld, à Flasche 75 Pfg. bei

Adolf Majer, Drogerie, Breitestr. 9.

Gute Pension f. Schülerinnen.

Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

Am 17. von 4—½5 Uhr auf dem Bekleidungsamt **schwarzes Portemonnaie** m. größerem Geldbetrag abhanden gekommen. Abzugeben gegen Belohnung **Steinke, Culmerstr. 11. 2.**

Täglicher Kalender.

1917	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	—	—	—	—	—	—	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
Februar	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	—	—	—
März	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24

Hierzu zweites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die Kundgebungen an den Kaiser.

Dem Senat der freien Stadt Lübeck antwortete der Kaiser auf die ihm zugesandte Depesche:

Das Gelöbnis des Senats der freien und Hansestadt Lübeck, für die Freiheit und Ehre des teuren Vaterlandes auch fernerhin bis zum endgiltigen Siege jedes Opfer an Blut und Gut darzubringen, hat Mich mit Befriedigung und Freude erfüllt. An dem Siegeswillen und der sittlichen Kraft des deutschen Volkes werden die tückischen Vernichtungspläne seiner Feinde zuschanden werden.

Wilhelm I. R.

Der pommersche Generallandtag hat an den Kaiser eine Depesche gesandt, auf die folgende **Erwiderung** eintraf:

Ich habe die erneute Zusicherung der Vertreter der pommerschen Landschaften, für den Daseinskampf des Vaterlandes Gut und Blut zum siegreichen Ende einzusetzen, gerne entgegengenommen. Sprechen Sie allen Beteiligten Meinen wärmsten Dank aus.

Wilhelm R.

Dem Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands ist auf sein Huldigungstelegramm an den Kaiser folgendes **Antworttelegramm** zugegangen:

Meinen herzlichen Dank für den warmen Ausdruck vaterländischen Empfindens gegenüber der grausamen Vernichtung unserer Friedenshoffnungen durch feindliche Verblendung und Eroberungssucht. Das deutsche Volk wird sich den Frieden zu erkämpfen wissen. In diesem Endkampfe rechne Ich auf die schon glänzend bewährte kraftvolle Hilfe der deutschen chemischen Industrie, deren Verdienste um die Kriegführung Ich freudig anerkenne.

Wilhelm I. R.

Auf ein Huldigungstelegramm der Stadt Breslau hat Se. Majestät der Kaiser wie folgt geantwortet:

Magistrat und Stadtverordneten Breslau!

Den Vertretern Meiner Haupt- und Residenzstadt Breslau Meinen wärmsten Dank für das erneute Treugelübde. Die Enthüllung der schändlichen Vernichtungspläne und rücksichtslosen Eroberungslust der Feinde hat den Geist der Entschlossenheit, Kraft und Opferfreudigkeit, der vor hundert Jahren das Vaterland von fremder Knechtschaft befreit hat, jetzt im ganzen deutschen Reich geweckt. Das deutsche Volk hat erkannt, was für uns auf dem Spiele steht, und ist bereit, das Äußerste einzusetzen, um den Ansturm der Feinde zu brechen und sich den Frieden zu erkämpfen. Mehr denn je ist Mein Herz von Dank, Vertrauen und Zuversicht an den siegreichen Ausgang unserer gerechten Sache erfüllt.

Wilhelm R.

Ferner haben noch Zustimmungskundgebungen an den Kaiser gerichtet: der Präsident der zweiten hessischen Kammer, Magistrat und Stadtverordnete von Mainz, die Stadt Koblenz und der Vorsitzer Behrens des Ausschusses des deutschen Arbeiterkongresses.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 18. Januar 1917.

Am Ministertisch: Breitenbach, Lentze.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnete die Sitzung um 11,20 Uhr.

Auf der Tagesordnung stand die

erste Beratung des Staatshaushaltsplanes

in Verbindung mit der ersten Beratung des Gesetzentwurfes über **weitere Beihilfen zu Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden.**

Abg von Heydebrand (kons.): Es ist erfreulich, daß die Etats von 1915 und 1916 günstige Ergebnisse gezeitigt haben, sodaß es möglich gewesen ist, neben den notwendigen Ausgaben auch Kulturaufgaben und Gehaltsaufbesserungen der Beamten berücksichtigen zu können. Der Eisenbahnverwaltung zollen wir unsere volle Anerkennung. Im großen und ganzen ist unsere Finanzlage so, daß wir getrost in die Zukunft sehen können. Mit außerordentlicher Genugtuung hat es uns erfüllt, daß für den Aufbau der Provinz Ostpreußen so außerordentlich hohe Summen haben ausgegeben werden können. Unsere wirtschaftliche Lage ist nicht nur eine knappe, sondern auch eine entbehrungs- und opfervolle. Man kann nicht leugnen, daß in allen Kreisen von der Bevölkerung schwere Entbehrungen getragen werden. Die ländliche Bevölkerung hat es gewiß schwer, da ihr alle Hilfsmittel entzogen sind. Aber trotzdem muß sie noch mehr leisten, es müssen Opfer gebracht werden. (Sehr richtig! auf allen Seiten.) **Es gilt die Probe, daß wir alle ein Volk von Brüdern sind.** (Beifall.) Das muß auch der ländlichen Bevölkerung noch mehr zum Bewußtsein kommen. Die Antwort der Entente an den Präsidenten Wilson sollte in allen Gemeinden angeschlagen werden, damit sie sehen, was ihnen von unseren Gegnern bevorsteht, wenn der Krieg verloren geht. Da muß die ländliche Bevölkerung ihren Grund und Boden und alles, was ihr Dasein ausmacht, hergeben, und Opfer bringen, wie sie kaum die Phantasie sich ausmalen kann. Die städtische Bevölkerung leidet schwer. Aber wenn allein der Landwirtschaft dafür Vorwürfe gemacht werden, so verkennt die städtische Bevölkerung, mit welchen Schwierigkeiten auf dem Lande jetzt gearbeitet werden muß. Wenn wir siegen wollen, ist es auch notwendig, daß wir ein ganz einiges Volk sind. (Lebh. Beifall.) Wir **haben Besseres zu tun, als innerpolitische Kämpfe zu führen.** (Lebhafte Zustimmung.) Den Krieg zu gewinnen und den Frieden zu erreichen, müssen wir mit allen Mitteln erstreben. (Abg. Adolf Hoffmann (Soz.): Wahlen!) Dazu müssen auch alle Kampfmittel angewendet werden. (Lebhafter Beifall.) Wenn unsere Heeresleitung und unser kaiserlicher Herr es für angebracht und zeitgemäß erachten, von dem **uneingeschränkten U-Boot-Krieg** den erforderlichen Gebrauch zu machen, dann wird das preußische und deutsche Volk auch bereit sein, die Konsequenzen zu tragen. (Stürmischer Beifall; Zuruf des Abg. Adolf Hoffmann (Soz.) Heller Wahnsinn! Präsident Dr. Graf von Schwerin-Löwitz bat, den Redner nicht zu stören.) Der Ton des Abg. Hoffmann entspricht weder der Gewohnheit des Hauses, noch unserer Lage. (Sehr wahr! Rechts.) Wir erstreben mit allen Kräften den Sieg und verlangen, daß unser Volksleben nach dem Kriege so wiederhergestellt werden kann, wie es vorher war. Was das Jahr uns bringen wird, weiß Gott allein, **wir aber wollen alle unsere Pflicht tun.** (Lebh. Beifall.)

Abg. Herold (Zentrum): Das Bild des dritten Kriegshaushaltsplanes ist nicht unerfreulich. Der schnelle Wiederaufbau Ostpreußens und die Leistungen der Eisenbahnen sind bewunderungswürdig. Hochwichtig ist die Fürsorge für die Kriegsbeschädigten, Großes im Kriege leistete die Landwirtschaft. Der Ausgleich zwischen den Interessen von Erzeugern und Verbrauchern muß noch gerechter werden. Nach der Ablehnung des Friedensangebotes müssen wir alle zur Verfügung stehenden Mittel zu Lande und auf dem Wasser ausnutzen. (Beifall rechts.) Wir müssen von dem uneingeschränkten U-Boot-Krieg Gebrauch machen. (Zuruf des Abg. Hoffmann (Soz.) Heller Wahnsinn! Große Unruhe rechts.) Die Paritätsbeschwerden müssen beseitigt, eine Reform des Landtagswahlrechts durchgeführt werden.

Abg. Kardorff (Freikons.): Mit allen verfügbaren Mitteln müssen wir eine menschenwürdige Behandlung unserer Kriegsgefangenen sichern. Die politische Frage muß befriedigend gelöst werden. Wir würden der Aufhebung der Enteignungsbestimmungen zustimmen. Erwünscht ist eine Verständigung mit der katholischen Kirche über ihre Wünsche hinsichtlich des Religionsunterrichts. Die Paritätsbeschwerden des Zentrums halten wir für unberechtigt. An einer Reform des Landtagswahlrechtes würden wir mitarbeiten, aber auf einem abgestuften Wahlrecht bestehen. In der Ernährungsfrage könnte manches besser organisiert werden. Die Personen an der Spitze der Heeresleitung bürgen für eine günstige Fortentwicklung unserer militärischen Lage. Nach der Reichsverfassung schließt einzig und allein der Kaiser den Frieden. Unberechtigt sind daher Klagen, daß die Parteien beim Friedensangebot nicht mitgewirkt haben. Dem Königreich Belgien ist nicht Unrecht geschehen. Wir vertrauen fest, daß die oberste Heeresleitung im geeigneten Augenblick alle verfügbaren Mittel zur Niederwerfung unserer Feinde anwenden wird. Das Volk sehnt sich nach Frieden; gebe Gott, daß er bald kommt.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz rief nachträglich den Abg. von Pappenheim wegen eines Zurufes gegen den Abg. Hoffmann zur Ordnung, ebenso den Abg. Hoffmann wegen seines Zwischenrufes und stellte dem Abg. Hoffmann anheim, dem ungeheuren Ernst der Stunde Rechnung zu tragen, damit nicht die Äußerungen von ihm im Auslande den falschen Eindruck erwecken, als ob unser Volk in irgend einer Beziehung uneinig wäre.

Vizepräsident des Staatsministeriums von Breitenbach: Die Ablehnung unseres Friedensangebotes hat auch in diesem Hause nur ein Gefühl ausgelöst: **Kampf für unser geliebtes Vaterland bis zum Äußersten.** Wir kämpfen in diesem Kriege gegen Lüge und Heuchelei unserer Feinde (Zustimmung), umso leuchtender heben sich davon die Taten unserer Armee und unserer Flotte ab. Wir beugen unser Haupt vor solchem Heldentum und solchem Opfermut. (Bravo!) Es ist eine **Verschärfung des U-Boot-Krieges** verlangt worden. Die Verantwortung in solchen Fragen liegt beim Reichskanzler. Die Volksvertreter des führenden Bundesstaates sollten im väterlichen Interesse die Politik des Reiches nach Möglichkeit unterstützen. Unsere innere Geschlossenheit ist ein außerordentlicher politischer Machtfaktor. Wer gegen die Politik des leitenden Staatsmannes Stellung nimmt, und sein Ansehen nach außen zu erschüttern trachtet, übernimmt vor Volk und Geschichte eine außerordentlich schwere Verantwortung. Die Eisenbahnen haben während des Krieges allen Anforderungen auf militärischem und wirtschaftlichem Gebiet voll entsprochen. Es ist kein Zeichen der Unruhe. sondern ein Ausdruck des Vertrauens für den glücklichen Ausgang des Krieges, wenn wir uns jetzt schon Ziele für den Frieden stecken. Regierung und Volksvertretung sind einig darin, daß die ungeheuren Ereignisse des Weltkrieges an der Gestaltung unseres Staatswesens nicht spurlos vorüber gehen werden. Aber der feste Aufbau unseres Staatswesens läßt an grundstürzende Änderungen nicht denken. Erhalten wir, was uns hoch gehoben hat, bauen wir aus, was änderungsbedürftig ist. Wenn Regierung und Landtag in diesem Sinne an die Reform der Gesetzgebung gehen, wenn alle geistigen Mitarbeiter an den großen Friedenswerken volle Gleichberechtigung erhalten, dann werden die furchtbaren Folgen des Weltkrieges gemildert werden. Wir erwarten äußerste Pflichterfüllung von jedem, um unseren Armeen und dem Vaterlande zum endgiltigen Siege zu verhelfen, den wir alle zuversichtlich erhoffen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Friedberg (Natl.): Daß der Kaiser den Frieden schließt, ist bekannt. Es wäre aber billig, wenn der Reichstag in Fragen wie das Friedensangebot mitbestimmender Faktor wäre. Mit dem Prinzip, Steuern auf Vorrat zu bewilligen, sollte gebrochen werden. Eine Einschränkung der Selbstverwaltung der Gemeinden sollte vermieden werden. Unsere höheren Beamten dürfen nicht aus einer besonderen Schicht ausgelesen werden. Hier muß es freie Bahn geben für den Tüchtigen. Die Dissidentenfrage ist bald zu regeln. Alle diese Dinge treten zurück vor dem einen Ziele, durchzuhalten und den Krieg zu gewinnen. (Beifall.)

Finanzminister Dr. Lentze wandte sich gegen die Kritik des Abg. Dr. Friedberg. Die Einbringung der letzten Steuernovelle sei notwendig gewesen.

Abg. Pachnicke (Fortschr. Vpt.): Die Antwort der Entente auf unser Friedensangebot ist die törichste diplomatische Note, die jemals geschrieben wurde. Unser Kriegsziel kann nur sein: Sühne und Wiedergutmachung für die Verletzungen des Völkerrechts, für die Verheerung Ostpreußens und Bürgschaft gegen die Wiederkehr eines solchen Krieges. Wir vertrauen darauf, daß die Entscheidung der verantwortlichen Stellen über die Verwendung unserer Kriegsmittel im vollen Bewußtsein der Tragweite erfolgt. Der Zeitungskampf gegen den Reichskanzler in dieser Frage ist verwerflich. Wir halten die Fühlungnahme des Reichskanzlers mit den Arbeitern und seine Bemühungen um ihre Mitarbeit für verdienstlich. Von einem deutschen Unrecht gegen Belgien kann nach dem Bekanntwerden der Tatsachen keine Rede sein. Wir haben Bedenken, daß gerade jetzt das Gesetz über die Fideikommisse wiedereingebracht wird. Wir fordern, daß das Wahlrecht so gestaltet wird, daß die Parlamentsmehrheit den Willen des Volkes widerspiegelt. Für die von Herrn von Breitenbach in Aussicht gestellte Gleichberechtigung aller geistigen Mitarbeiter muß freie Bahn geschaffen werden. Wir hoffen, daß jetzt der Grund gelegt wird zu einem neuen Preußen und einem neuen Deutschland, nach außen und innen frei. Wir holen aus zum letzten entscheidenden Schlage und harren aus bis zum vollen Siege. (Lebhafter Beifall.)

Weiterberatung Freitag 11 Uhr. Außerdem Anträge.

Schluß 4¼ Uhr.

Die Wiedererrichtung Polens.

Ein Aufruf des Staatsrats.

Der provisorische Staatsrat hat an die Polen einen Aufruf gerichtet, in dem es u. a. heißt: Das Bestreben des Staatsrats wird gerichtet sein auf eine wenn möglich baldige Vorbereitung eines **gesetzgebenden Landtages** sowie auf Ausarbeitung einer **verfassungsmäßigen Einrichtung** des Reiches, die den Bedürfnissen der Neuzeit entspricht und aufgebaut ist auf der Grundlage der Gleichberech-

Thorner Kriegsplauderei.

(Nachdruck verboten.)

CXXII.

Unsere alte Weichselstadt steht jetzt im Zeichen der Kriegsvorträge. Der bekannte Kolonialpolitiker Dr. Karstedt sprach in der Abteilung Thorn der deutschen Kolonialgesellschaft über die Frage: „Warum benötigen wir unbedingt eines ausreichenden Kolonialgebietes nach dem Kriege?“ Treffend wies der Redner nach, daß die Freiheit der Meere nicht lediglich durch eine starke Flotte an sich gewährleistet wird, sondern vielmehr erst dadurch überseeische Stützpunkte gesichert werden kann. Ohne solche ist auch die beste und stärkste Flotte zur Untätigkeit oder zum Untergange verdammt. Hierin liegt auch das Geheimnis von Englands Macht. Dies Inselvolk hat es verstanden, sich in allen Weltteilen solche Stützpunkte zu sichern. Wohl haben sich die Vereinigten Staaten durch den bekannten Freiheitskampf der Amerikaner unter Washingtons und Franklins Führung von der englischen Herrschaft losreißen können, aber der ganze Norden der neuen Welt ist den Engländern verblieben. Ein ungeheurer Schienenstrang, parallel zu der amerikanischen Pacificbahn verbindet den Atlantischen und den Stillen Ozean. Die Kanadier haben in diesem Kriege nicht geringe Opfer für ihre Beherrscher gebracht. Und wie hat erst England seine Meeresstraßen nach Indien und Australien gesichert! Man denke an Gibraltar, Malta, Cypern, den Suezkanal, Aden, Sokotra, Singapore, oder auf dem Wege um Afrika Sierre Leone, Goldküste, Walfischbei, Kapland, Sansibar usw. Ist doch kaum jemals ein Jahrzehnt vorüber gegangen, ohne das England irgendwo auf dem Erdenrund einen fetten Bissen einsteckte. Wenn man die Art und Weise bedenkt, durch welche Raubpolitik das britische Weltreich gegründet wurde, so erscheint die englische Scheinheiligkeit umso widerlicher. Sie ist auch jetzt wieder im „Daily Chronicle“ recht hübsch zum Ausdruck gekommen. Dieses Blatt macht nämlich darauf aufmerksam, daß England in der Antwortnote an Wilson keine eigenen Forderungen stelle und nichts verlange. Diese Selbstverleugnung sei ein neues Beweis dafür, daß England am Kriege teilgenommen habe allein aus einem überwältigenden Gefühl von Pflicht und als Beschirmer des Völkerrechts gegenüber denjenigen, die es mit Füßen traten. Es war sicher nur eine Beschirmung des Völkerrechts, wenn England den Spaniern Gibraltar, Malta den Malteser Rittern, Cypern und Egypten den Türken, den Suezkanal den Franzosen, die auf den Bau so stolz waren, entriß. Waren nicht Portugiesen und Holländer einst die Herren in Indien, und waren nicht bis vor einigen Jahrzehnten die Burenrepubliken in Südafrika freie Staaten, die niemandem etwas zuleide taten? Die vorläufige Bescheidenheit Englands in diesem Kriege ist wohl verständlich. Es kann seine Bundesgenossen, die sich für Albion verbluten, noch nicht vor den Kopf stoßen. Würde die Niederschmetterung Deutschlands nur gelingen, dann sollte schon der englische Wechsel präsentiert werden. Das Schweigen über die deutschen Kolonien erklärt sich wohl daraus, daß wir zu erhebliche Faustpfänder in Händen haben. So lange wir Belgien und Nordfrankreich besetzt halten, erachteten es die britischen Diplomaten für besser, das Schicksal der deutschen Kolonien nicht zu streifen. Bei der heutigen Kriegslage, die sich schwerlich zugunsten unserer Feinde ändern wird, dürfen wir über die Zukunft unserer Kolonien unbesorgt sein. — Auffallend niedrig schätzte der Redner die Erschließung von Kleinasien und Mesopotamien in ihrer Bedeutung für unsere Industrie ein. Das dürfte jedoch nur für die nächste Zukunft zutreffen. Jedenfalls haben sich die Engländer von Mesopotamien, nach dem sie längst lüstern sind, recht viel versprochen. Man darf nicht vergessen, daß dies Land im Altertum durch planmäßige Bewässerung ganz ungeheure Bodenerträgnisse hatte. Erst jahrhundertelange Mißwirtschaft hat jene blühende Kultur zerstört. Warum sollte sie nicht wieder zu neuem Leben zu erwecken sein, zumal sich die kleinasiatischen Verhältnisse doch nicht so wesentlich verändert haben. Nicht sehr überzeugend waren die Ausführungen, wonach das Abhängigkeitsverhältnis unserer Industrie vom Auslande auf ein Zurückgehen unserer landwirtschaftlichen Leistungen zurückzuführen sei. Daß unsere Landwirtschaft zurückgegangen sei, dürfte vielen neu gewesen sein. Sie hat wohl mit Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt infolge Abwanderung der Landarbeiter nach den Industriebezirken. Das Einstellen russischer Arbeiter war gewiß kein idealer Zustand. Aber das gereicht gerade unserer Landwirtschaft zum Ruhme, daß trotz aller Schwierigkeiten sich die ländliche Produktion gehoben hat. Hierbei spielten künstliche Düngung, Anwendung landwirtschaftlicher Maschinen und sorgfältigere Bodenausnutzung eine hervorragende Rolle. Die Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte war an der anderer Produkten gemessen nur noch recht gering. Das Abhängigkeitsverhältnis vom Auslande, besonders von England ist durch den ungeheuren Bedarf an Rohstoffen entstanden, die unsere in unglaublicher Entwickelung begriffene Industrie bedurfte. Diesen Bedarf konnten unsere Kolonien, die sich doch erst in langsamer Entwicklung befanden, nicht annähernd decken. Aber das Abhängigkeitsverhältnis ist vorhanden und wird zunächst noch bleiben, da wohl niemand den Rückgang unserer blühenden Industrie wünschen wird. Darum kann man allen Schlußfolgerungen, die der Redner aus der Sachlage zog, nur zustimmen.

Recht zeitgemäß war auch der Vortrag des Konsistorialrats Dr. Kalweit-Danzig über das Thema „Die weltgeschichtliche Bedeutung des Opfers“. Das Wort Opfer hatte in der langen Friedenszeit fast seinen Inhalt verloren. Was bedeutete es, wenn ab und zu bei einer Sammlung eine kleine Geldspende von uns verlangt wurde. Es gab doch jeder nur, was er entbehren konnte. Das ist aber kein Opfer. Der lange Krieg hat uns die Bedeutung des Opfers wieder gelehrt, Hingabe des Liebsten und Notwendigsten für allgemeine und hohe Zwecke. Besonders interessant waren die beiden letzten Leitgedanken, die der Redner ausführte: Opfer ist Sühne für eigene und fremde Schuld und Opfer ist nicht Vernichtung, sondern höhere Vollendung. Mit Recht suchte und fand er einen Zusammenhang zwischen Schuld und Krieg. Die Urheberschaft des Weltbrandes liegt auf Seiten unserer Feinde, in der Hinsicht wird, das wissen wir, die Weltgeschichte ein für uns günstiges Urteil fällen. Aber dennoch ist der Krieg nicht allein Selbstverteidigung, sondern auch Sühne für eigene und fremde Schuld. Wir sprechen gern von der hohen Mission, die dem deutschen Volke in der Weltgeschichte übertragen ist. Wir hatten in den Wissenschaften und besonders in der Technik eine vorbildliche Höhe erklommen. Aber daran konnte die Welt nicht genesen. Die gesteigerte Genußsucht, das von vielen Seiten als neues Evangelium gepredigte schrankenlose Sichausleben der Einzelpersönlichkeit, der aufs Materielle gerichtete Sinn, alles das ließ uns nicht zu der sittlichen und geistigen Höhe gelangen, zu der das deutsche Volk berufen ist. Man denke ferner an die religiöse Gleichgiltigkeit, den Hader der inneren Parteien, die Trennung unseres Volkes nach Stand und

tigung aller Bürger. Die Schaffung einer zahlreichen, schlagfertigen und wohldisziplinierten **polnischen Armee**, die treu unseren großen ritterlichen Traditionen den alten Ruhm des polnischen Schwertes wiedererwecken wird, ist für uns eine freudige und dringende Notwendigkeit. Wir sind uns nämlich dessen bewußt, daß eine solche Armee die erste Bedingung für ein unabhängiges Staatswesen darstellt. Sie wird zur Erlangung der dem polnischen Reiche notwendigen Grenzen beitragen und wird zur Handhabe des Ansehens dieses Reiches werden. Da die Anordnung der allgemeinen Wehrpflicht gegenwärtig noch nicht getroffen werden kann, wird sich die Heeresorganisation **auf freiwillige Werbung** stützen, für die unsere heldenmütigen Legionen eigene bereits fertige Kaders bilden. Die Erfüllung der großen Aufgaben des gegenwärtigen Augenblicks erfordert von der Volksgemeinschaft entsprechend große Opfer. Der Staatsrat wird bemüht sein, die Lasten und Unzuträglichkeiten, die der Kriegszustand zur Folge hat, nach Möglichkeit zu mildern. Immerhin muß man die Notwendigkeit voraussehen, noch weitere, hierfür unentbehrliche Opfer und Lasten zu tragen, damit der Krieg für Polen günstig verlaufe, und darauf müssen alle Bürger gefaßt sein. Die Arbeit des Staatsrats wird umso günstigere Ergebnisse erzielen, einer je größeren Unterstützung und **Mitwirkung der Nation** er sich erfreuen wird. Zu dieser Mitwirkung fordern wir auf, indem wir gleichzeitig feststellen, daß wir nicht eine beliebige politische Organisation sind, die dieser oder jener Lösung dient, sondern daß wir das **polnische Staatswesen vertreten** und eine mit Regierungsbefugnissen ausgestattete Körperschaft bilden, die alle Staatsbürger gleich behandeln und von allen auch gleiches Gehör für sich beanspruchen wird. Aller Söhne bedarf das Vaterland heute, und keinem ist es gestattet, sich dem Dienste für dasselbe zu entziehen.

Eine Radomer Kundgebung für den polnischen Staatsrat.

Wie „**Gazeta Radomska**" meldet, hielt der **Nationalklub in Radom eine Festversammlung** ab, die sich zu einer Kundgebung für den Staatsrat gestaltete. Die Versammlung beschloß, an den Staatsrat eine **Adresse** abzuschicken, in der sie seine Entstehung mit tiefempfundener Freude begrüßt, sich bereit erklärt, alle seine Unternehmungen zu unterstützen, und schließlich die Hoffnung ausdrückt, das ganze Polenvolk werde sich in einmütigem und züchtigem Gehorsam für die nach langer Knechtschaft erstandene erste polnische Staatsgewalt vereinigen.

„**Ziemia Lubelska**" schreibt zur Eröffnung des Staatsrats: Heute haben wir die Grundlage für unsere staatliche Einrichtung erlangt. Unsere Brust weitet sich zu einem Freudenhymnus. Dem Staatsrat liegt von nun an die staatsbildende Arbeit ob; gegenüber dieser höchsten polnischen Behörde gibt es nur unbedingten Gehorsam und Förderung ihrer Arbeit.

Amerika verweigert vorläufig die Anerkennung.

Dem Krakauer „**Czas**" wird aus **Warschau** gemeldet: Am 6. d. Mts. hat der **Generalkonsul der Vereinigten Staaten, Herr De Soto**, sämtliche Konsuln der neutralen Staaten, die in Warschau weilen, zu sich geladen und erklärte ihnen, daß er im Auftrage seiner Regierung bis zum Ende des Krieges das Königreich Polen offiziell nicht anerkennen könne, nichtsdestoweniger aber sämtliche politischen Angelegenheiten der polnischen Regierung bezw. des polnischen Staatsrats ebenso behandeln werde wie andere Vertretungen der europäischen Staaten.

Politische Tagesschau.

Noch eine römische Konferenz.

Donnerstag den 25. Januar, begeben sich 25 Mitglieder des **französischen Kammer- und Senatsausschusses** für auswärtige Angelegenheiten zur **Besprechung mit den italienischen Parlamentariern nach Rom.**

Die Antwort der Entente an die Neutralen.

Wie die „Agence Havas" berichtet hat Ministerpräsident **Briand** am Mittwoch den Gesandten der **Schweiz, Schwedens, Dänemarks** und **Norwegens** die Antwort der Regierungen der Alliierten auf die Mitteilungen überreicht, die die Schweiz am 22. Dezember und die skandinavischen Staaten am 29. Dezember an sie gerichtet hatten, um sich dem Ersuchen Wilsons zugunsten des Friedens anzuschließen. Die Antwort beschränkt sich darauf, an die **Antwortnote** der Alliierten und Belgiens an **Wilson vom 10. Januar** zu erinnern, in der die Gründe auseinandergesetzt sind, aus denen die Alliierten glauben, daß es ihnen nicht möglich sei, auf die ihnen ausgesprochenen Wünsche einzugehen. Folgendes ist der Wortlaut der Antwort der Alliierten an die **Schweiz:** Die Regierungen der Alliierten haben die Note vom 22. Dezember 1916 erhalten, durch welche die Bundesregierung, unter Bezugnahme auf die am 18. desselben Monats von Präsident Wilson an die kriegführenden Mächte gerichtete Note, den Wunsch aussprach, bei diesen die Initiative des Präsidenten der Vereinigten Staaten zu unterstützen, und in ihrem Wunsche, den Frieden wiederhergestellt zu sehen, sich bereit erklärte, an einer Annäherung der im Kriege befindlichen Nationen zu arbeiten und die Grundlagen für eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen den Völkern zu legen. Die ganze Welt kennt die Bemühungen, denen die Schweiz in hochherziger Weise sich unterzogen hat, um die Leiden der Internierten, der Schwerverwundeten und Evakuierten zu erleichtern, denen ohne Unterlaß die hingebendste Sorgfalt gewidmet worden ist. Daher zollen die Regierungen der Alliierten den Gefühlen und Absichten, von denen die Mitteilung der Bundesregierung zeugt, ihre Huldigung. Ihre Haltung ist klar dargelegt worden in der Antwort, die sie an den Präsidenten Wilson gerichtet haben. Da die Bundesregierung sich auf die amerikanischen Vorschläge berufen hat, haben die Regierungen der Alliierten die Ehre, ihr beifolgend den Wortlaut ihrer Antwort mitzuteilen. Sie mag in diesem Schriftstück, dem die Note der belgischen Regierung beigelegt ist, eine Darlegung der Gründe finden, aus denen die Regierungen der Alliierten glauben, daß es ihnen nicht möglich ist, den Wünschen zu entsprechen, denen die Schweiz sich angeschlossen hat.

Ein neuer Ansturm gegen das Kabinett Briand.

Hervé schreibt, er wisse, daß seit einigen Tagen ein sehr schlechteer Wind gegen das Kabinett Briand in den Wandelgängen des Parlaments wehe. Wenn aber die Regierung gestürzt würde, so würde dies von keinem glücklichen Eindruck auf das Land und auf das Heer unter den gegenwärtigen ernsten Verhältnissen sein. — Die „Dépêche" in Lyon berichtet aus Paris, im Parlament scheine ein neuer Ansturm gegen das Briandsche Ministerium versucht zu werden, und zwar nimmt die Opposition die griechische Frage zum Anlaß. Auch andere Blätter bestätigen, daß in der Kammer eine gereizte Stimmung gegen Briand besteht, dem man einerseits allzu große Schwäche gegenüber England, andererseits zu viel Langmütigkeit gegen König Konstantin vorwirft.

Lyoner Blättermeldungen zufolge haben die neugebildeten **Kammer- und Senatsgruppen** für **nationale Aktion** am Mittwoch in einer einstimmig angenommenen **Tagesordnung** erklärt, die Regierung habe sich der ihr zufallenden Verantwortlichkeit betreffs der militärischen Unternehmungen in **Mazedonien entzogen**, indem sie diese am 2. Dezember 1915 dem Oberkommando unterstellte, das der Expedition grundsätzlich feindselig gegenüberstand. Verstärkungen und Material seien daher stets nur verspätet und widerwillig abgesandt worden. Briand habe später diesen Fehler vor der Kammer eingestanden, sich jedoch geweigert, ihn wiedergutzumachen. Erst als eine Ministerkrisis drohte, habe er durch Erlaß vom 22. Dezember 1916, durch den das Expeditionskorps direkt dem Kriegsministerium unterstellt wurde, Abhilfe geschaffen. Die Diplomatie Briands gegenüber **Griechenland** sei eine Reihe halber Maßnahmen gewesen, die die traurigen Dezemberereignisse zur Folge hatten. Die Lage der Orientarmee und in Griechenland machten es dem Senat und der Kammer zur Pflicht **von der Regierung Rechenschaft** über die bisherige Handlungsweise und über ihre Absicht für die Zukunft **einzufordern.** Dieselben Gruppen verlangen ferner die Bildung eines interallierten Büros für Flugwesen, damit den hier bestehenden großen Mängeln gesteuert werden könne. Der Abgeordnete F-rri wird voraussichtlich morgen die Regierung über die Ereignisse in Griechenland **interpellieren.** — Der **Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten** wurde von Briand benachrichtigt, er werde dem Beauftragten des Ausschusses Gerrat die erbetenen Schriftstücke über die Ereignisse in Griechenland vorlegen, unter dem Vorbehalt, daß geheime und andere Mächte interessierende Schriftstücke nicht bekannt gegeben würden.

Wilde Gerüchte in Frankreich.

Mirman, der Präfekt des Departements **Meurthe-Moselle,** erließ eine Proklamation gegen die zunehmende Panik in Nancy, wo die wildesten Gerüchte schwirren. Mirman verspricht Belohnungen für die Verhaftung von Panikmachern. Die Atmosphäre Lothringens sei durch tausenderlei schlimmste Gerüchte vergiftet. Die radikale Presse meldet, derlei Hiobsposten zirkulieren auch in **Paris,** wo weiteste Kreise an den Ausbruch einer russischen Revolution felsenfest glauben.

Zum Munitionsarbeiterstreik in Paris.

„Progrès de Lyon" meldet aus Paris, Thomas habe nach Besprechungen mit dem Arbeitersyndikat und den Arbeitgebern Lohntarife für die Arbeiter in den Landesverteidigungswerkstätten in und um Paris festgesetzt. Die Lohntarife und Arbeitsordnungen seien in den Werkstätten angeschlagen worden. Ferner werde heute das Amtsblatt einen Erlaß veröffentlichen, durch den das Schiedsgerichtsverfahren eingeführt werde. Sollte der Entscheid des Schiedsgerichts von den Arbeitern und Arbeitgebern nicht angenommen werden, so werde der Staat durch einen Erlaß die Werstätten oder Fabriken sowie die Arbeiterschaft von staatswegen requirieren. Ferner habe Thomas in einem Aufruf die Ausständischen der Fabrik Panhard Levassor aufgefordert, die Arbeit wieder aufzunehmen und ihnen die Versicherung gegeben, daß die Regierung darauf dringen würde, daß die Lohnsätze künftig innegehalten würden; es sei die Pflicht der Arbeiter, an die Wohlfahrt des Landes zu denken.

Laut „Journal des Débats" sind nun auch die Arbeiterinnen der Granatfabrik Billaut wegen Lohnstreitigkeiten in den Ausstand getreten. „Bonnet rouge" sagt, daß entgegen anderen Meldungen noch nirgends die Arbeit wiederaufgenommen worden sei. Die vom Munitionsminister Thomas ausgearbeiteten Lohntarife würden von der Arbeiterschaft nicht günstig aufgenommen. Die Ausständigen erklärten, die Tarife nicht annehmen und sich ihnen nur im Notfall unterwerfen zu wollen. Das Ende des Ausstandes sei noch nicht abzusehen.

Neue englische Tendenzlügen über die nach Deutschland abgeschobenen Belgier.

Aus London wird verbreitet, die Deutschen hätten eine große Anzahl deportierter Belgier zurückgesandt, da sie außerstande gewesen seien, bei den jetzigen Lebensmittelverhältnissen in Deutschland zu arbeiten, mehrere seien später infolge von Erschöpfung gestorben. An der Nachricht ist, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" feststellt, nur das Eine richtig, daß die deutsche Regierung mit aller Beschleunigung die Reklamationen geprüft hat, die in Einzelfällen gegen die Abschiebung geltend gemacht werden konnten, und allen Personen, bei denen dies den Umständen nach nur irgend gerechtfertigt erschien, die Erlaubnis zur Rückkehr nach Belgien gewährt hat. Wie unrichtig die Angaben über die Arbeits- und Ernährungsverhältnisse der nach Deutschland abgeschobenen belgischen Arbeiter sind, das dürften für jeden ruhigen Beurteiler die zahlreichen von deutscher Seite veröffentlichten Briefe solcher Arbeiter an ihre Angehörige in Belgien beweisen.

Der König von Norwegen über die schwierige Lage der Neutralen.

Bei dem am Mittwoch stattgefundenen Festessen für das neu zusammentretende norwegische Storting sagte der König: Ohne Übertreibung kann man sagen, daß die ernsteste Zeit uns noch bevorsteht. Obwohl die verantwortlichen Männer sich ehrlich bestrebt haben, strenge Neutralität zu beobachten, scheint es, als ob die Forderungen, die an diese gestellt werden, immer weiter steigen, was die Lage erschwert. Aber ich will die innige Hoffnung aussprechen, daß es gelingen möge, das Land auch fernerhin außerhalb der Schrecken des Krieges zu halten, wenn sich alle ihrer Verantwortung bewußt sind.

Norwegische Maßregeln gegen England?

Der Berichterstatter der „Berlingske Tidende" meldet aus **Christiania:** Die bisherigen Pressemeldungen über norwegische Vergeltungsmaßnahmen gegenüber England wegen des Kohlenausfuhrverbots sind nur Vermutungen. Wenn dagegen England am Ausfuhrverbot englischer Kohlen nach Norwegen festhalten sollte, könnte Norwegen gezwungen werden, die Verkehrslinien stark einzuschränken, die bedeutende Kohlenmengen erfordern, darunter die Bergen-Bahn und die Postdampferlinie nach Newcastle, die beide für die englische Verbindung nach Osten außerordentlich wichtig sind.

Norwegische Fürsorge für Kriegsbeschädigte.

Nach Meldungen norwegischer Blätter sind in Norwegen alle Vorkehrungen getroffen worden, um kranke Kriegsgefangene aufzunehmen. Da

---

Bildung. Das ist ja das Tröstliche in all dem Jammer der Zeit, daß wir durch den Krieg unsere Schuld sühnen und am Volkskörper gesunden, um in Zukunft unserer Aufgabe in der Welt gewachsen zu sein. — Endlich bedeutet Opfer nicht Vernichtung, sondern höhere Vollendung. Unter diesem Gesichtspunkt verliert der Opfertod seinen Stachel. Der Tod ist nicht mehr der König der Schrecken, der Mensch und sein Leben nicht mehr das bloße Spiel des Zufalls. Das Opfer steht im Zusammenhang mit einem heiligen Weltgesetz, in Verbindung mit Gott, dem Urquell alles Lebens. Das gehört auch zu den Segnungen des furchtbaren Krieges, daß auch die Herzen, die sich von der trostlosen monistischen Weltanschauung blenden ließen, den Glauben an ein göttliches Wesen und die Ewigkeitshoffnung wiedergefunden haben. Welch tiefe Wurzeln der Opfergedanke in unserm Volke geschlagen hat, beweist uns das herrliche Telegramm, das der katholische Frauenbund aus Anlaß des letzten kaiserlichen Erlasses an das deutsche Volk an unsern Herrscher gesandt hat. Es heißt darin: „Wir wollen das Letzte aufbieten, was Frauenkraft zu geben vermag, um im Hungerkrieg zu siegen. Wir wollen in rastloser Arbeit überall eintreten, wo der Krieg den Mann aus friedlichem Schaffen in den rauhen Dienst der Waffen zwingt. Wir wollen insbesondere bei der Ausgestaltung des vaterländischen Hilfsdienstes das Hindenburgprogramm zu verwirklichen suchen. Wir wollen in Frauentapferkeit unsere Jugend zu einem Geschlecht erziehen, das der mit dem Edelblut unserer Gefallenen erkauften deutschen Freiheit würdig ist". Ein Volk, das klaglos und in eiserner Entschlossenheit, während die dunkelste Wetterwolke des Krieges heraufzieht, seinem Herrscher das feierliche Gelöbnis ablegt: „siegen oder sterben" kann nicht untergehen.

Ungeahnte Schätze.

Von Professor Dr. Udo Dammer.

(Nachdruck verboten)

Je länger der Krieg dauert, desto mehr schrumpfen naturgemäß die Vorräte derjenigen Rohstoffe bei uns zusammen, welche wir aus dem Auslande zu beziehen gewohnt waren. Daß sie nicht schon längst verschwunden sind, hat seinen Grund darin, daß unsere Privatwirtschaft sich im Frieden viel stärker mit Vorräten versorgt hat, als man allgemein angenommen hatte. Aber auch die größten Vorräte müssen endlich einmal zu Ende gehen, wenn kein Ersatz für das Verbrauchte geschaffen wird. Nun würde unsere Industrie schon längst vielfach brach liegen, wenn wir es nicht verstanden hätten, aus der Not eine Tugend zu machen und uns im eigenen Vaterlande nach Rohstoffen umzusehen, welche für die uns jetzt entgehenden einen mehr oder weniger vollwertigen Ersatz bieten. Diese Suche nach neuen Rohstoffen ist in den allermeisten Fällen von Erfolg gekrönt worden. Ja, man kann getrost behaupten, daß wir eigentlich erst am Anfange der Suche sind, daß wir fast von Tag zu Tag auf neue Schätze stoßen, welche wir bisher garnicht gekannt oder doch mindestens nicht geachtet haben.

Kupferbergwerke, welche wir, weil zu wenig ergiebig, seit Menschengedenken brach liegen ließen, haben einen über Erwarten großen Ertrag geliefert. Der Balkan, bisher noch so wenig wissenschaftlich untersucht, hat jetzt, nachdem wir ihn besetzt haben, merkwürdig viel Mineralschätze gebracht, von denen wir keine Ahnung hatten, so wenig, wie die bisherigen Besitzer. Wenn England glaubt, wir wären so ziemlich am Ende mit unseren Kupfervorräten, so hat es eben nicht mit unserer Findigkeit gerechnet.

Stille Arbeit hat uns gelehrt, daß wir auch den Italienern jetzt eine ihrer Haupteinnahmen nehmen können. Bisher lieferte es uns die Hauptmenge unserer Seide, mit welcher wir in unseren rheinischen Fabriken eine recht gewaltige Arbeiterzahl beschäftigten. In der Zukunft können wir unsere Rohseide trotz so mancher Zweifel, welche noch manche haben, im eigenen Lande herstellen. Während ich dies schreibe, fressen meine Seidenraupen das ihnen aus dem freien Lande geholte Futter, das unter dem Schnee hervorgeholt werden mußte. Noch wenige Wochen sind nur nötig, um den schlüssigen Beweis zu erbringen, daß wir in Deutschland während des ganzen Jahres Seidenbau treiben können.

Am bedeutsamsten sind die Ergebnisse, welche uns das Pflanzenreich bisher geliefert hat. Wir haben Mangel an Fett. Da besann man sich darauf, daß ja so viele Samen Öl enthalten. Im Sommer vorigen Jahres wies ich auf unsere Obstkerne hin, in diesem Jahre sind davon von den Schulen und Hausfrauen-Vereinen etwa eine Million Zentner zusammengebracht worden! Das ist umso erfreulicher, als diese Obstkerne nicht nur uns ein gutes Speiseöl liefern, sondern daß auch die Preßrückstände noch einen sehr wertvollen Kraftfutterersatz liefern, den unsere Viehzüchter mit Dank annehmen werden. Damit sind aber keineswegs alle unsere Fettquellen erschlossen. Würden wir unsere Lindenfrüchte sorgsam sammeln, wir könnten gar manche Tonne besten Speiseöls erhalten. Leider ist durch eine irreführende Notiz des Kriegsausschusses für Öle und Fette im vorigen Jahre von dem Einsammeln der Lindenfrüchte Abstand genommen worden. Es ist dies umso bedauerlicher, als in einem Liter Lindenfrüchte soviel Öl enthalten ist, wie eine Dreitage-Ration in Berlin beträgt, wo man in der Woche 90 Gramm Fett erhält. Nur die in den Früchten enthaltenen Samen enthalten das Öl; sie müssen zunächst aus den Früchten entfernt werden. Schon vor mehr als hundert Jahren hat man aus 31½ Liter Lindenfrüchten 1⅝ Pfund Öl gewonnen. Wenn man bedenkt, wie viele alte Lindenbäume in unserem Vaterlande wachsen, so wird man eine Vorstellung davon bekommen, welche unendliche Mengen Öl uns noch immer verloren gehen. Außer den genannten Samen enthalten aber noch sehr viele andere Samen, die bei uns reif werden, Öl in zumteil recht bedeutenden Mengen. Einen Fettmangel brauchten wir nicht zu haben, wenn wir nur alle Quellen richtig erschlössen.

Eine unserer wichtigsten Industrien ist die Textilindustrie. Sie ist bisher mit dem Bezuge ihrer Rohstoffe fast ganz auf das Ausland angewiesen gewesen. Früher bauten wir Flachs und Hanf für den eigenen Bedarf; aber schon seit Jahrzehnten sind wir im Bezuge dieser Rohstoffe fast ganz auf das Ausland angewiesen. Der Krieg hat uns genötigt, die Pflanzen wieder anzubauen, welche uns diese Fasern liefern. Aber der Anbau kostet Zeit, und die Industrie darf auch im Kriege nicht stillstehen. So ist man auf die Suche gegangen und hat in der heimischen Flora nach Faserpflanzen gesucht. Die Arbeit ist reichlich belohnt worden. Wir haben Pflanzen gefunden, welche uns nicht nur Ersatz für Flachs liefern, sondern auch für Jute, von der wir alljährlich viele Millionen Kilo gebrauchen. Das erfreuliche ist, daß wir diese Pflanzen nicht anzubauen brauchen, daß sie in solchen Mengen wild wachsen, daß sie unseren ganzen Friedensbedarf decken können. Da sie also keine besonderen Kosten für das Land, auf dem sie wachsen, verursachen, sondern einfach dort gesammelt werden können, wo sie wild wachsen, so können wir, zumal die Gewinnung der Faser an sich eine sehr einfache ist, aller Voraussicht nach sogar im Frieden mit der Jute der Inder konkurrieren. Was das aber bedeutet, davon macht man sich leicht eine Vorstellung, wenn man an alle die vielen Säcke denkt, die wir alljährlich gebrauchen, an die enormen Mengen Linoleum, welches als Unterlage Jutegewebe besitzt. Aus leicht begreiflichen Gründen können hier die Pflanzen nicht genannt werden, die uns so reich beschenken. Selbst für die so kostbare Ramiefaser ist es mir gelungen, einen vollwertigen Ersatz in unserer heimischen Flora zu finden. Dank dieser Entdeckung kann eine bestimmte Industrie, welche andernfalls zu Ostern hätte stillgelegt wer-

Frankreich und England das norwegische Angebot abgelehnt haben, werden nur deutsche, österreichisch-ungarische und russische Kriegsbeschädigte in Norwegen Aufnahme finden. Freilich steht die endgiltige Zustimmung der russischen Regierung noch aus, man hofft aber, daß sie in einigen Wochen eintreffen wird.

Neuer russischer Kriegsminister.

Nach Meldung aus Petersburg ist **General Beliajeff**, ehemaliger Gehilfe des Kriegsministers und Chef des Generalstabes zum Kriegsminister ernannt worden anstelle des Generals **Schuwajeff**, der zum Reichsratsmitglied ernannt worden ist. Der Rücktritt des Gehilfen des Ministers des Innern, Fürsten Wolkonski, ehemaligen Vizepräsidenten der Duma, ist bewilligt worden.

Rücktritt des montenegrinischen Ministers des Auswärtigen.

Die „Agence Havas" meldet, daß Radovitch, der Vorsitzer des Ministerrats und Minister des Auswärtigen von Montenegro, dem König sein Entlassungsgesuch eingereicht hat.

Fortsetzung des Notenwechsels?

„Az Est" meldet aus Sofia: Hiesige diplomatische Kreise glauben, daß **die Mittelmächte** die Antwort des Vierverbandes an Wilson nicht unwidersprochen lassen werden. Die Richtigstellung der Mittelmächte wird die wesentlichsten Punkte herausgreifen und den Völkern der Entente beweisen, daß für die Fortsetzung des Blutvergießens ausschließlich die Machthaber bei unseren Gegnern verantwortlich sind.

Dem Amsterdamer „Algemeen Handelsblad" zufolge meldet der Washingtoner Korrespondent der „Morningpost", daß **Staatssekretär Zimmermann eine Unterredung** mit einem Berichterstatter der „Associated Preß" hatte, in der er sagte, daß die Antwort der Entente es **Deutschland unmöglich mache, weitere Schritte** zur Erreichung eines **Friedens zu tun.**

Die Ententeherrschaft in Griechenland.

Aus Sofia gelangte folgende zensierte Meldung nach Budapest: Aus Athen sind in den letzten drei Tagen keine Nachrichten eingetroffen. Alle Anzeichen lassen darauf schließen, daß die Entente sämtliche **Verkehrsmittel, Post und Telegraphen** beschlagnahmte.

Parlamentarisches.

Das Diätengesetz gescheitert.

Die Diätengesetzkommission des Abgeordnetenhauses nahm Dienstag Abend die Vorlage im wesentlichen nach der Regierungsvorlage gegen die Stimmen der Konservativen an. Nur in zwei Punkten wurden abweichende Bestimmungen gefaßt, und zwar wurde die schon in einer vorhergegangenen Sitzung beschlossene Unterscheidung zwischen in Berlin ansässigen und nicht in Berlin ansässigen Abgeordneten und in Zubilligung einer höheren Entschädigung an auswärtige Abgeordnete aufrechterhalten. Weiterhin wurde auch der frühere Beschluß, wonach ein Abzug nicht erfolgen soll, wenn der Abgeordnete nicht mehr als vier Tage im Monat von den Sitzungen ferngeblieben ist, aufrechterhalten. Beide Beschlüsse wurden von den Vertretern der Regierung für unannehmbar erklärt. Trotz der Beschlüsse und der abgegebenen Regierungserklärungen hofft man aber, im Plenum doch noch eine Einigung zu erzielen.

Die Teuerungszulagen für Volksschullehrer.

Im Abgeordnetenhause ist der Antrag der Abgeordneten Dr. Porsch (Ztr.) und Genossen eingegangen, die königl. Staatsregierung aufzufordern, unverzüglich Maßnahmen dafür zu treffen, daß allen Volksschullehrern und Volksschullehrerinnen im ganzen Umfange der Monarchie die ihnen zugesicherten Teuerungszulagen endlich ausgezahlt werden.

Heer und Flotte.

Die Ernährung unserer Truppen. Da über den Umfang und die Zusammensetzung der Rationen, die unsere Truppen zu beanspruchen haben, verschiedentlich falsche Angaben verbreitet worden sind, wird von unterrichteter Seite eine Richtigstellung einzelner Ziffern übermittelt. Danach stehen den Soldaten an **Gemüse** nicht 150 Gramm, sondern 125 Gramm zu. Dazu rechnen auch Graupen, Reis, Grieß. Ferner nicht 1500 Gramm **Kartoffeln** oder 300 Gramm Dörrkartoffeln oder 250 Gramm Kartoffelflocken, sondern 300 Gramm Kartoffeln oder 50 Gramm Flocken oder 60 Gramm Dörrkartoffeln nebst dem entsprechenden Teil der andern Gemüsearten für den Ausfall an Kartoffeln gegenüber dem Portionssatz von 1500 Gramm. Nicht 150 Gramm, sondern 125 Gramm **Backobst**, sodann nicht 25 Gramm **Kaffee**, sondern 15 Gramm nebst 6 Gramm Zichorien sind zu fordern. Auch die Angabe, daß der Brotaufstrich 65 Gramm **Butter**, Schmalz oder fettes Schweinefleisch in Dosen beträgt, ist nicht ganz zutreffend, diese Ration beträgt 55 Gramm für den Westen und 65 Gramm für den Osten. An **Käse** entfallen auf den Kopf und Monat nicht, wie irrtümlich angegeben worden ist, 125 Gramm, sondern 200 Gramm. Falsch ist die Mitteilung, daß täglich 0,1 Liter Branntwein zur Verteilung gelangen soll, dieser Satz wird nur unter besonderen Voraussetzungen (Klima, Witterung usw.) ausgegeben. An **Mehl** sind nicht 75 Gramm, sondern bis zu 40 Gramm zu beanspruchen.

Über den Brand des japanischen Schlachtkreuzers „Tsukuba" meldet ein Reutertelegramm aus Tokio noch folgende Einzelheiten: Die **Verluste an Menschenleben** beim Brand des Schlachtkreuzers „Tsukuba" werden jetzt **auf 200 geschätzt**. Boote von andern Schiffen fischten die Seeleute auf, von denen viele verwundet waren. Die „Tsukuba" ist **binnen 20 Minuten gesunken**. Man glaubt, daß sie in zwei Teile gebrochen ist. Da das Unglück an einem Sonntag geschah, war ungefähr die Hälfte der Besatzung an Land. Die genaue Zahl der Verunglückten ist vorläufig noch nicht bekannt. Man glaubt, daß auch **der Kommandant Arima** und eine Anzahl Offiziere an Land waren. **Über die Ursache der Explosion weiß man nichts.**

Provinzialnachrichten.

Konitz, 16. Januar. (Mit eingeschlagenem Schädel aufgefunden) wurde auf seinem Nachtlager in der Försterei Mühlhof ein dort beschäftigter russischer Kriegsgefangener. Die Tat ist mit einer Axt vollbracht, die noch neben dem Bette liegend gefunden wurde. Die Veranlassung soll ein Streit beim Kartenspiel sein. Als der Tat verdächtig gilt ein im Nachbardorf K. untergebrachter russischer Kriegsgefangener. Jedenfalls ist er nach Beendigung des Spiels auf halbem Wege umgekehrt, hat sich in den Stall geschlichen und seinen Landsmann im Schlafe erschlagen.

Marienburg, 17. Januar. (Überfahren und getötet.) Der Hilfsschaffner Paul Dietrich, der einen Güterzug begleitete, ist auf dem Bahnhof Altfelde beim Aufsteigen zur Bremse gefallen und vom Zuge überfahren und getötet worden.

Elbing, 17. Januar. (Der neue Leiter des Oberlandesgerichts zu Marienwerder,) Oberlandesgerichtspräsident, Geh. Oberjustizrat Rasch, stattete heute dem Elbinger Land- und Amtsgericht seinen ersten Besuch ab. Die Richter und mittleren Beamten, sowie die Rechtsanwälte wurden ihm im Schwurgerichtssaale vorgestellt.

d Strelno, 18. Januar. (Hundesperre. — Von einem tollen Hunde gebissen.) Bei einem in Chrosno getöteten Hunde ist Tollwutverdacht festgestellt worden, weshalb über Chrosno und die umliegenden Ortschaften auf die Dauer von 3 Monaten die Hundesperre verhängt wurde. — Von dem Hunde wurde ein in Brzeszyn wohnhafter Postaushelfer gebissen. Derselbe hat sich zur Schutzimpfung in das hygienische Institut (Wutschutzabteilung) nach Breslau begeben.

Stolp, 17. Januar. (Unter dem Verdacht, den eigenen Mann ermordet zu haben,) ist die Ehefrau des Schafmeisters Ferdinand Lawrenz aus Prettmin nebst ihren Töchtern in das hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Von zuständiger Seite verlautet über den Mord: Am 2. Januar d. Js. meldete die Frau der Behörde, ihr Ehemann, der auf dem Vorwerk Prettmin (zu dem Rittergute Peest B im Kreise Schlawe gehörig) als Schafmeister tätig war, sei am Neujahrstage abends, als er Heu vom Boden holen wollte, aus der Luke gefallen und von ihr einige Stunden später tot aufgefunden worden. Auf dem Vorwerk Prettmin, das einsam zwei Kilometer von der nächsten Ortschaft entfernt liegt, wohnte nur die Familie Lawrenz. Anfänglich schenkte man den Angaben der Frau Glauben. Da meldete sich bei der Polizeiverwaltung in Lauenburg ein Arbeiter Ewald Fuhrmann und zeigte unter Vorlegung eines Briefes an, daß Frau Lawrenz und ihre 17jährige Tochter Grete versucht hatten, ihn zur Ermordung des Lawrenz anzustiften. Der Inhalt des Briefes bestätigte diese Angaben des Fuhrmann in jeder Hinsicht. Durch die sofort eingeleitete Untersuchung wurde festgestellt, daß Lawrenz eine Anzahl von Verletzungen am Kopfe erlitten hatte, die unmöglich durch den Fall aus der Bodenluke zu erklären sind. Sie sind, wie die Leichenöffnung ergeben hat, teils durch ein scharfkantiges, teils durch ein stumpfes Instrument verursacht und haben den Tod des L. herbeigeführt. Frau Lawrenz ist mit ihren erwachsenen Kindern in Untersuchungshaft genommen worden; sie und ihre Töchter haben einen sehr schlechten Lebenswandel geführt und sich viel herumgetrieben. Der Ermordete hatte dieses nicht dulden wollen und sie zur Arbeit angehalten. Er hat sie auch häufig geschlagen. Dies scheint der Grund für ihren Entschluß, ihn zu beseitigen, gewesen zu sein. Lawrenz war ein starker, kräftiger Mann. Es ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß außer den Familienangehörigen noch ein Fremder als Täter inbetracht kommt.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung 20. Januar. 1916 Eintreffen des ersten Balkaneisenbahnzuges in Konstantinopel. 1915 Vermählung des Fürsten Wilhelm von Hohenzollern mit Prinzessin Adelgunde, Tochter des bayerischen Königspaares. 1910 Große Überschwemmungen in Deutschland. 1905 † Julius Graf Szapary, ehemaliger ungarischer Ministerpräsident. 1902 Brand des Stuttgarter Hoftheaters. 1896 † Prinz Heinrich von Battenburg. 1871 Siegreiche Gefechte der Deutschen unter Werder mit den Franzosen unter Bourbaki. 1865 * Fürst Friedrich von Waldeck und Pyrmont. 1848 † König Christian VIII. von Dänemark. 1814 Einnahme von Toul durch die Verbündeten. 1813 † Christian Martin Wieland, hervorragender deutscher Dichter.

Thorn, 19. Januar 1917.

— (Fristverlängerung der Vermögensanzeigen.) Nach einer im „Reichsanzeiger" veröffentlichten Bekanntmachung des Finanzministers sind Vermögensanzeigen, die zusammen mit der Besitzsteuererklärung innerhalb der für letztere vorgeschriebenen Frist eingehen, als rechtzeitig im Sinne des Artikels 33 der Ausführungsanweisung zum Ergänzungssteuergesetz anzusehen. Die Frist für die Vermögensanzeigen verlängert sich danach bis zum 15. Februar.

— (Bestandsaufnahme für Getreide und Hülsenfrüchte.) Nach einer vom Reichskanzler erlassenen Verordnung findet am 15. Februar eine Aufnahme der Vorräte an Brotgetreide und Mehl, Gerste, Hafer, sowie Hülsenfrüchten aller Art mit Ausnahme von Wicken und Lupinen statt.

— (Jugendpflege-Lehrgang in Danzig.) Am Mittwoch Nachmittag behandelte zunächst Pastor Semrau „Die körperliche Seite der Jugendpflege". Dieselbe dürfe weder als ein Allheilmittel für die Jugend überschätzt, noch als etwas Äußerliches oder Nebensächliches unterschätzt werden. Die einfachste Form körperlicher Jugendpflege bieten die Wanderungen. Die Freude an der Natur muß geweckt, die Jugend zum rechten Sehenlernen erzogen werden. Freispiele und Kriegsspiele sind dabei zu pflegen, ebenso die deutsche Sangeslust und Musikliebe. Neben dem Wandern ist überall das Turnen systematisch zu treiben, und zwar im Jahnschen Geiste. Neben dem Geräteturnen und den allgemeinen Freiübungen sind vor allem volkstümliche Übungen, sowie Turnspiele zu pflegen. Außer dem Wandern und Turnen ist in den letzten Jahren in immer stärkerem Maße der Sport auch in der Jugendpflege getrieben worden Als Ergänzung des Turnens ist er in gesunder Weise beizubehalten, aber er darf niemals ein Ersatz für das, den ganzen Körper gleichmäßig ausbildende Turnen werden. — Über „Die Bedeutung des Spieles für die Jugendpflege" sprach dann Direktor Pastor Jahn-Züllchow bei Stettin. Sowohl für die männliche, als auch für die weibliche Jugendpflege hat das Spiel einen nicht zu unterschätzenden Lebenswert. Unsere alten deutschen Spiele in ihren verschiedenen Formen, als Selbstbeschäftigungs- oder Gesellschaftsspiele, dienen körperlich und geistig abgespannten jungen Leuten als willkommenes Ableitungs- und Belebungsmittel. Soll unser Volk gesund und leistungsfähig bleiben, so muß auch die Pflege anregender, gemütsbildender Spiele in Zukunft wieder mehr getrieben werden. — „Die Einrichtung von Jugendheimen und ihre Bedeutung" schilderte Donnerstag Vormittag, am dritten Tage, Rektor Pettenkau-Elbing. Nicht blos als Ergänzung des Elternhauses oder als Ersatz für das fehlende Heim, sondern auch sonst sei das Jugendheim für eine zielbewußte, gedeihliche Arbeit unentbehrlich. Es darf weder überflüssigen Luxus, noch kahle, unfreundliche Räume aufweisen. Recht ausgestattet und ausgenutzt, trägt es dazu bei, die Jugend vor sittlichen Schäden zu bewahren und sie mit Liebe zur Heimat und zum Vaterlande zu erfüllen. — Im letzten Vortrag des Lehrganges gab Jugendpastor Klär einen überaus interessanten Überblick über die deutschen Jugendorganisationen für die männliche Jugend. Ausgehend von den evangelischen Jünglingsvereinen, die bereits seit 1768 bezw. 1834 ihre Arbeit treiben, schilderte der Redner die Bibelkränzchen für höhere Lehranstalten, den Jugendbund für entschiedenes Christentum, die christlichen Pfadfindergruppen, die Standesvereine christlicher Kellner, Techniker, Kaufleute, Bäcker u. a., besprach dann die mannigfachen katholischen Jugendvereine, Kongregationen, Lehrlings- und Gesellenvereine, ferner die jüdischen Jugendvereine, die Jugendabteilungen des deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverbandes, sowie der deutschen Gewerkschaften und ähnlichen, die Jugendpflege der Abstinenzlervereine, sowie die zahlreichen, im Jungdeutschlandbunde zusammengefaßten Verbände der Turnerschaften, Pfadfinder, Wandervögel usw., endlich die sozialdemokratische Jugendpflege und zum Schluß die freideutsche Jugendbewegung. — Mit einem Dankeswort und der Losung: „Vorwärts auch auf dem Gebiete der Jugendpflege!" schloß der Leiter, Pastor Semrau, den wohlgelungenen Lehrgang.

— (Kriegsversorgung der Witwen und Waisen.) Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts sollen die Witwen und Waisen von Beamten, die im Kriege als Unteroffiziere oder Gemeine gefallen sind, neben der Versorgung aus der Zivilstelle auch die vollen Versorgungsgebührnisse aus Heeresmitteln, nämlich Witwen- und Waisengeld (allgemeine Versorgung), sowie Kriegswitwen- und Kriegswaisengeld zu beanspruchen haben. Sobald diese Entscheidung vorliegt, wird die Neuregelung der Militärversorgungsgebührnisse der betreffenden Witwen und Waisen durch das Kriegsministerium erfolgen. Eines besonderen Antrages der Hinterbliebenen bedarf es nicht.

— (Erhöhung der Haferration für Holzabfuhrpferde.) Die Abfuhr des Holzeinschlages aus den Wäldern, insbesondere für Grubenbetriebe und für Heereszwecke, hat bis jetzt große Schwierigkeiten bereitet, da die gespannbesitzenden Landwirte die Holzabfuhren vielfach nicht übernehmen konnten, weil sie sich nicht in der Lage gesehen haben, ihre Pferde bei dieser schweren Arbeit mit der allgemeinen Haferration von 4½ Pfund ohne weiteres Kraftfutter so bei Kräften zu erhalten, wie es für die Frühjahrsbestellung erforderlich ist. Da das benötigte Grubenholz und der Holzbedarf des Heeres in der bis zur Frühjahrsbestellung noch zur Verfügung stehenden kurzen Zeit unbedingt abgefahren werden muß, hat das Kriegsernährungsamt in Würdigung der bestehenden Fütterungsschwierigkeiten angeordnet, daß die Vorstände der Kommunalverbände während der Zeit bis 15. März 1917 für diejenigen Pferde, die Holz aus den Wäldern abfahren, das für Grubenbetriebe oder für unmittelbaren Heeresbedarf bestimmt ist, mit Ausnahme von Brennholz, eine Haferzulage von 1½ Pfund täglich für die Dauer der Holzabfuhr bewilligen können.

— (Die Krawatten werden teurer!) Die Selbstbinder und festen „Schlipse" aller Art werden demnächst einen erheblichen Preisaufschlag erhalten. Der Vorstand der Deutschen Krawattenstoffhersteller hat auf alle Stoffe einen Kriegszuschlag von 155 Prozent gelegt, da die Rohmaterialien dementsprechend verteuert worden seien. Es ist ganz selbstverständlich, daß die Hersteller von Krawatten und die Verkaufsgeschäfte ihre Preise erhöhen werden.

Luftschiffahrt.

Ein französischer Fliegeroffizier verunglückt.

„Dépêche de Lyon" meldet aus Paris: Fliegerleutnant Delorue, der im Generalstabsbericht mehrfach erwähnt wurde, stürzte bei einem Versuchsfluge in Châlons zu Tode.

Mannigfaltiges.

(Der Schoppinitzer Bahnpostraub aufgeklärt.) Am Donnerstag Abend hatten, wie gemeldet, Räuber mit vorgehaltenem Revolvern auf dem Bahnhof Schoppinitz (Reg.-Bez. Oppeln) aus Bahnpostwagen eine Geldkiste mit 18000 Mark entwendet. Die Kattowitzer Kriminalpolizei hat jetzt sieben jugendliche Burschen als Täter verhaftet und in der Wohnung eines Schoppinitzer Schuhmachers 17000 Mark des gestohlenen Geldes, in einem Schornstein versteckt, aufgefunden.

(Drei Menschen verbrannt.) In der Kolonie Königsfeld im Kreise Lauban brannte das Anwesen des Wirtschaftsbesitzers Seibt ab. Das Feuer griff so rasch um sich, daß die im obersten Stock schlafenden beiden 6 und 13 Jahre alten Töchter sowie die 80jährige Großmutter nicht mehr bis zur Treppe gelangen konnten und verbrannten.

(Ein Oberhofmarschall als Lebensretter.) Beim großherzoglichen Schloß in Schwerin brach auf dem dünnen Eise des Burg-Sees ein 10jähriger Knabe ein. Auf die Hilferufe des Knaben eilte ein Diener der Kronprinzessin herbei, der aber bei der Rettung selbst einbrach. Der in der Nähe weilende Oberhofmarschall von Rantzau hörte die Hilferufe und rettete beide gefährdete Personen von dem Tode des Ertrinkens.

(Schneestürme in Frankreich.) Wie vom Mittwoch gemeldet wird, wüten seit 48 Stunden in ganz Frankreich schwere Schneestürme. In den Seealpen sind die meisten Ortschaften vom Verkehr abgeschnitten.

(Schweres Eisenbahnunglück in Frankreich.) Beim Zusammenstoß des Nachtzuges von Le Havre nach Paris mit einem in umgekehrter Richtung sich bewegenden Lazarettzug wurden 18 Wagen zertrümmert. Unter den Toten, deren Zahl amtlich verschwiegen wird, befanden sich, wie Pariser Blätter melden, zahlreiche britische Offiziere.

---

den müssen, nun uneingeschränkt weiter arbeiten. Wenn ich oben sagte, daß wir erst am Anfange des Suchens sind, so geht das recht deutlich daraus hervor, daß von unserer heimischen Flora bisher noch kaum ein Fünftel überhaupt auf ihre technische Verwertbarkeit hin geprüft worden ist. Es fehlt uns leider ein Staatsinstitut, in welchem die Pflanzen, und zwar nicht nur die heimischen, sondern auch die ausländischen, ganz systematisch auf ihre technische Verwendungsmöglichkeit hin geprüft und untersucht werden; so ist es jetzt ganz der Privatarbeit der Gelehrten überlassen, zu suchen. Wir würden ganz sicher eine ganze Anzahl Pflanzen in unserer heimischen Flora finden, welche uns fremde Rohstoffe in genügender Menge ersetzen könnten. Um nur ein Beispiel anzuführen, sei an die Gewürznelken erinnert. Wer würde vermuten, daß wir in unserer Flora eine Pflanze haben, die die Gewürznelken voll ersetzen kann? Und doch haben wir eine solche Pflanze. Zwar sind es nicht die Früchte, welche den charakteristischen Duft und Geschmack haben, sondern die Wurzeln; aber im Effekt ist das ja ganz gleichgiltig. Bachnelkenwurz heißt die Pflanze. Unserem Seifenmangel könnten die Hausfrauen wesentlich abhelfen, wenn sie im Herbste die Wurzeln der weißen Taglichtnelke fleißig sammeln würden.

Die Beispiele ließen sich noch beliebig vermehren. Es genügen die genannten.

Vielfach ist die Meinung verbreitet, daß alle diese Ersatzstoffe ja doch nur eben Ersatzstoffe seien. Sowie der Krieg beendet sei, würden sie verschwinden, wie sie gekommen sind. Diese Meinung muß auf das energischste bekämpft werden. Wir dürfen doch nicht vergessen, daß der Frieden uns Lasten bringen wird, von denen sich die allermeisten gar keine Vorstellung machen. Da heißt es zu sparen, wo immer gespart werden kann. Jede Mark, welche wir nicht an das Ausland zu zahlen brauchen, trägt dazu bei, die Kriegslasten zu verringern. Je mehr Rohstoffe wir im Inlande erzeugen, desto weniger brauchen wir aus dem Auslande einzuführen. Es mag ketzerisch klingen, ist aber deshalb doch wahr: über aller Gelehrsamkeit haben wir ganz vergessen, auch an das Nächstliegende zu denken. Gerade die Botanik ist dazu berufen, in der Zukunft mit dazu beizutragen, die Kriegslasten zu erleichtern. Aber freilich, es muß praktische Botanik sein. Wir müssen zurück für eine Weile auf den ganz alten Standpunkt, der nur fragte, was nutzt die Pflanze, wozu ist sie zu gebrauchen? Das ist jetzt notwendiger, als das eindringlichste Studium der Verwandtschaft, der Lebensvorgänge. Allerdings ist nicht jeder dazu geeignet, ein solches Studium auszuführen. Vor allem gehört dazu ein Blick für die Praxis, für die Notwendigkeiten des Lebens, für die Bedürfnisse der Industrie. Außerordentlichen Segen könnte ein Staatsinstitut stiften, das sich nur diesen rein praktischen Fragen widmete. Was es leisten könnte, dafür nur eine einzige Zahl. Der oben erwähnte Ersatz für die Ramiefaser wird alljährlich in einer einzigen Fabrik in einer Menge von 3000 Doppelzentnern gebraucht. Im Frieden würde die Fabrik dafür 15 Millionen Mark zahlen! Unsere heimische Flora enthält aber soviel von dieser Pflanze, daß bequem die fünffache Menge der Faser daraus hergestellt werden kann. Ich glaube kaum fehlzugehen, wenn ich die Summe, welche uns durch richtige Ausnützung unserer heimischen Flora im Inlande erhalten bleiben könnte, auf etwa eine halbe Milliarde schätze. Wir haben durch den Krieg gelernt, auch das Kleinste richtig einzuschätzen, haben erkannt, wie wichtig es ist, scheinbar Wertloses zu sammeln und an die richtige Stelle abzuführen. Mögen wir auch im kommenden Frieden diese Tugend behalten! Dann nützen wir nicht nur unserem Vaterlande direkt, sondern erreichen zugleich auch, daß unseren Feinden, die uns so gern vom Weltmarkte verdrängen möchten, sehr bedeutende Summen entgehen, welche wir sonst an sie als eine dauernde Kriegskontribution zahlen müßten.

Im Interesse der öffentlichen Sicherheit wird aufgrund des § 9 b des Gesetzes vom 4. Juni 1851 für den Bereich des stellvertretenden 17. Armeekorps, zugleich für die Befehlsbereiche des Gouvernements Thorn und Graudenz und der Kommandanturen Danzig, Marienburg und Kulm angeordnet:

Ausweispapiere, die von einer Militär- oder Zivilbehörde ausgestellt sind und auf den Inhaber lauten, um die Persönlichkeit des Inhabers zweifellos feststellen zu können, sind nicht übertragbar. Wer einen solchen auf ihn ausgestellten Ausweis an eine andere Person zur Benutzung weitergibt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft, liegen mildernde Umstände vor, mit Geldstrafe bis 1500 Mk. Gleiche Strafe trifft denjenigen, der einen Ausweis, der nicht auf seine Person lautet, vorzeigt, um die feststellenden Beamten und Behörden über seine Person zu täuschen.

Danzig, Graudenz, Thorn, Culm,
Marienburg den 3. Januar 1917.

Der kommandierende General stellv. 17. Armeekorps.
Die Gouverneure der Festungen Graudenz und Thorn rc.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll

am 28. März 1917, vormittags 9 Uhr,

an der Gerichtsstelle hier, Schöffensaal, versteigert werden das im Grundbuche von Gr. Pulkowo, Band 4, Blatt 99, (eingetragene Eigentümer am 19. Juli 1915, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks:

Besitzer **Wilhelm Neumann** und dessen Ehefrau **Katharina**, geb. **Rauser**, in Gr. Pulkowo als Miteigentümer je zur Hälfte)

eingetragene Grundstück, Gemarkung Gr. Pulkowo, Kartenblatt 1, Parzelle 365/99, 497/214, 498/215 rc., 499/216 rc., 500/216, 15,41,56 Hektar groß, Reinertrag 16,46 Taler, Grundsteuermutterrolle Art. 103, Nutzungswert 99 Mark, Gebäudesteuerrolle Nr. 66 a—d, bestehend aus Hofraum, Weide, Wiese, Acker, Wohnhaus, Scheune, Stall, Einwohnerhaus.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, **spätestens** im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Antragsteller widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Gollub den 16. Dezember 1916.

Königliches Amtsgericht.

Abtrennen und aufbewahren!

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Thorn.

19. Januar 1917.

Aufruf zur Eierablieferung.

Bei einem Hühnerbestande von **67 700 Stück** im Stadt- und Landkreise Thorn sind im Monat Dezember 1916 **nur 2514** Stück Eier an die Sammelstellen zur Ablieferung gekommen. Mit dieser geringen Menge konnten weder die Einwohner der beiden Kreise versorgt werden, noch war eine Ueberweisung von Eiern an Städte des Westens möglich. **Den hiesigen Kriegslazaretten haben Eier überhaupt nicht überwiesen werden können**, weil die Eiersammelstellen die Eier sogleich an die Bevölkerung gegen Eiermarken weiter verkauft haben. Die Krankenhäuser sind ebenfalls leer ausgegangen.

Wenn man hierzu die Ablieferungsergebnisse das **von den Russen besonders zerstörten ostpreußischen Kreises Pillkallen** vergleicht, der neben dem eigenen Bedarf im Monat Dezember **noch 27 000 Stück** Eier für die Städte des Westens zur Ablieferung gebracht hat, so wirkt diese Summe dem Stadt- und Landkreise Thorn gegenüber geradezu beschämend.

Wir hoffen, daß diese Zeilen genügen werden, jedem Geflügelhalter seine Ablieferungspflicht in Erinnerung zu bringen, damit wir zunächst wenigstens in den Stand gesetzt werden, unsere zahlreichen Verwundeten der hiesigen Lazarette beliefern zu können, denn auch diese haben den uns seiner Zeit drohenden Russeneinfall abgewendet und unseren Kreis von der Verwüstung bewahrt.

Thorn den 17. Januar 1917.

Der Ausschuß des Eierversorgungsverbandes.

Hasse, Oberbürgermeister. **Kleemann**, Landrat.

Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß **alle Gesuche** um Zurückstellung, Entlassung, Beurlaubung, Versetzung Wehrpflichtiger, sowohl noch nicht eingezogener als auch bereits im aktiven Militärdienst befindlicher, **zunächst bei dem Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission** anzubringen sind, der sie dann für im Heeresdienst befindliche Personen dem stellvertretenden Generalkommando unmittelbar, alle übrigen durch den Militärvorsitzenden der Ersatzkommission vorlegt.

Hierbei wird jedoch sogleich bemerkt, daß solche Gesuche stets **rechtzeitig** zu stellen sind.

Sobald infolge einer allgemeinen oder einzelnen Musterung die Einberufung zu erwarten oder auch nur möglich ist, und **zwingende** Gründe für ein derartiges Gesuch vorliegen, darf nicht erst die Einberufung oder ein Gestellungsbefehl abgewartet werden.

Vielmehr müssen Gesuche um Zurückstellung im Augenblick der Einberufung als gesetzlich (§ 124 Wehrordnung) unzulässig, ebenso andere Gesuche grundsätzlich als verspätet abgelehnt werden.

Sachlich muß jedes Gesuch erschöpfend, doch möglich kurz, begründet werden und kann unter den bestehenden Kriegsverhältnissen nur im Falle **äußersten Notstandes** oder für dringende **kriegswirtschaftliche** Arbeiten Berücksichtigung finden.

Der Zivilvorsitzende der Ersatz-Kommission des Aushebungsbezirkes des Stadtkreises Thorn.

Kelch, Stadtrat.

Mangel an Güterwagen.

Der zurzeit eingetretene Mangel an rollendem Eisenbahnmaterial macht es notwendig, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln auf schleunigste Entladung der Wagen hinzuwirken, gegebenenfalls die säumigen Entlader von Fall zu Fall zur Verantwortung zu ziehen.

Eine meist nicht gerechtfertigte Verzögerung ist namentlich bei Entladungen von Kohlengütern festgestellt worden. Es ist beabsichtigt, aufgrund des Gesetzes über den Belagerungszustand bei zu langsamer Entladung von Wagen, namentlich bei Kohlen, die Ladung zugunsten der Eisenbahnverwaltung zu beschlagnahmen.

Wir bringen dies hiermit zur Kenntnis und warnen vor säumiger Entladung.

Thorn den 12. Januar 1917.

Der Magistrat.

Für die städtischen **Lebensmittel-Ausgabestellen** werden noch einige geeignete

Hilfskräfte

gesucht.

Bewerber oder Bewerberinnen wollen ihren schriftlichen Meldungen den Lebenslauf, Angaben über die bisherige Beschäftigungsart und den Gehaltsanspruch beifügen und bis zum **25. Januar** dem Bürovorsteher im Verteilungsamt I, Breitestr. 14, einreichen.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

zur Aenderung der Polizeiverordnung, betr. Straßen-Polizei-Verordnung für den Polizeibezirk (Stadtkreis) Thorn, vom 9. Dezember 1912 (Kreisbl. Nr. 101/12).

Aufgrund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265) und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 232) wird hierdurch mit Zustimmung des hiesigen Gemeindevorstandes für die Dauer des gegenwärtigen Krieges für den Polizeibezirk des Stadtkreises Thorn folgendes verordnet:

Die Bestimmung des § 32 der bezeichneten Polizei-Verordnung vom 9. Dezember 1912, wonach an jedem auf einem öffentlichen Wege befindlichen Fuhrwerke während der Nacht eine hellbrennende Laterne angebracht sein muß, wird für die bebauten Stadtteile aufgehoben, in denen ein ausgebautes und während der Dunkelheit dauernd hinreichend beleuchtetes Straßennetz besteht.

Vorstehende Bekanntmachung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung inkraft.

Thorn den 5. Januar 1917.

Die Polizei-Verwaltung.
Hasse.

Um dem Mangel an Kleingeld im Stadtgebiet abzuhelfen, geben wir von nächster Woche ab

Gutscheine

über 50 und 10 Pfg. aus.

Die Gutscheine sind von Montag ab in Bündeln von je 100 Stück in unserer Kämmereikasse im Rathause gegen Barzahlung zu haben.

Der Magistrat.

Aus der Kämmereiforst Thorn kommen im Gasthause Oborski in Gr. Bösendorf am

Montag den 28. Januar d. Js., vormittags 10 Uhr,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf:

Schutzbezirke Steinort und Guttau: Kiefern-Kloben, -Spaltknüppel, -Rundknüppel, -Reisig 1., 2. und 3. Klasse. nach Vorrat und Bedarf.

Der Magistrat.

Durch Erlaß des Herrn Ministers des Innern vom 13. 12. 16 II f 2489 ist angeordnet worden, daß alle im Inlande beschäftigten ausländischen Arbeiter auch für 1917 dem Legitimierungszwange unterliegen.

Diese Arbeiter (beiderlei Geschlechts) sind verpflichtet, bis spätestens zum 31. Januar 1917 den Antrag auf Ausstellung einer Legitimationskarte bei der Ortspolizeibehörde zu stellen. Dem Antrage sind die vorjährige Legitimationskarte und die Heimatspapiere beizufügen. Jede Karte erfordert eine Gebühr von 2 Mark, die gleich mit einzuzahlen ist.

Bei später gestellten Anträgen beträgt die Gebühr 5 Mark.

Die Arbeitgeber des Stadtkreises Thorn, welche ausländische Arbeiter beschäftigen, werden aufgefordert, diesen das Erforderliche mitzuteilen und für Einreichung der Anträge rc. zu sorgen. Für später einzustellende Arbeiter müssen die Legitimationskarten von Fall zu Fall beantragt werden.

Die Polizei-Verwaltung.

Bilanz

der Getreidehandelsgenossenschaft e. G. m. b. H. in Thorn am 30. Juni 1916.

	Activa		Passiva	
Anlagekapital-Konto			23000	—
Konto-Korrent-Konto	24824	44		
Kassa-Konto	195	80		
Zinsen-Konto			115	—
Reservefonds-Konto			543	16
Handlungsunkosten-Konto			362	08
Kriegswohlfahrtspflege-Konto			1000	—
	25020	24	25020	24

Gewinn- und Verlust-Konto.

	Soll		Haben	
Handlungsunkosten-Konto	6104	42		
Provisions-Konto			7762	58
Reservefonds-Konto	543	16		
Zinsen-Konto	115	—		
Kriegswohlfahrtspflege-Konto	1000	—		
	7762	58	7762	58

Am 1. Juli 1915 waren	17 Genossen
Zugang 1915	7 „
	24 Genossen
Abgang	1 „
Bestand am 30. Juni 1916	23 Genossen.

Thorn den 10. Januar 1917.

Der Vorstand:

gez.: **Laengner. Jankowski. Tschepke.**